

Ähnliche Gedanken entwickelte noch viel scharfer Ramsen MacDonald auf einer Londoner Versammlung der unabhängigen Arbeiterpartei: England, sagte er, leide unter der als Ausfluß höchsten Realismatischen Gutes geprüelten Politik des Knod-out-Stoßes gegen Deutschland, denn diese Politik habe, statt den deutschen Wettbewerb zu treffen, dem britischen Handel den Knod-out-Stoß verleiht. Den Deutschen sei eine Form der Reparation aufzuzwingen worden, die dem britischen Rohlenhandel Schwierigkeiten bereite und die britischen Märkte zerschütze. Alle augenblicklichen Räte Englands seien auf die Unwissenheit der Leute zurückzuführen, die den Vertrag von Versailles gemacht haben, und wenn Deutschland heute in seinem Wettbewerb gegen England im Vorkurs sei, so sei das nicht eine Frage der deutschen überlegenen Intelligenz, sondern des Manövers an politischer Intelligenz in England.

Sie haben Recht, die Herren Kuntzman und MacDonald, aber bei allem Respekt vor ihrer politischen Weisheit: was sie da gesagt haben, das sind doch Banalitäten, die jeder Reflektierende ebenso gut sagen kann. Chemikalien, Maschinen und Eisenbahnwagen a. die Franzosen, die Italiener und andere interessante Völkerklassen gratis zu liefern, so brauchen diese Völkerklassen die Sachen eben nicht in England zu kaufen, und die englische Industrie kann einpfeifen. Und was die deutsche Intelligenz anlangt, so scheint sie doch recht beträchtlich größer zu sein als die englische. Denn was die englischen Politiker heute als neueste Erkenntnis von sich geben, das haben ihnen die Deutschen von Anfang an gepredigt: sie haben ihnen klarzumachen versucht, daß die Weltwirtschaft eine aus vielen Gliedern bestehende Kette ist, gerade lang genug für die Bedürfnisse der Weltkultur, und daß diese Kette unbrauchbar wird, wenn man auch nur ein Glied abbricht, daß sie aber zu einem Haufen alten Eisens werden muß, wenn man ein Glied aus der Kette herausbricht; sie haben ihnen klarzumachen versucht, daß man ein Volk von 60 Millionen Menschen, die hinsichtlich der Produktion zu den Leistungsfähigsten, hinsichtlich der Konsumtion zu den Aufnahmefähigsten gehören, aus der Weltwirtschaft nicht ausschalten kann, indem man sie zu einem Baria und Helotenvolk macht, wenn man die Weltwirtschaft nicht zerstört.

Das alles und noch einiges andere haben die Deutschen den Engländern und ihren Freunden gesagt, aber freilich nur mit dem Erfolg, daß man ihre Mahnungen, statt auf sie zu hören, als niederträchtige Verjagung ausgab, sich den Folgen ihrer Niederlage zu entziehen. So lag war man damals, Will man heute nicht zugeben, daß die Deutschen klüger waren? Was aber die „großen Bier“ anlangt, so haben sie sich als wirtschaftliche Stümper der klüglichen Art erwiesen. Wenn sie sich mit ihren Kenntnissen zur Aufnahme in ein deutsches volkswirtschaftliches Seminar melden würden, so würde ihnen der Professor die Tür weisen, mit der Aufforderung, erst einmal das volkswirtschaftliche ABC zu lernen.

Das französische Räumungsversprechen

(Elaener Informationsdienst.) Mit dem bevorstehenden Regierungswechsel in Frankreich ist die Frage aufgeworfen worden, ob das neue französische Ministerium das von Herrriot auf der Londoner Konferenz abgegebene Versprechen, das Ruhr- und Saarländgebiet nach der Durchführungs des Dawesplans durch Deutschland im Jahre 1925 zu räumen, auch einhalten werde. Die wir aus Kreisen der Reichsregierung erfahren, steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß das französische Versprechen endgültig und bindend ist und durch einen Regierungswechsel in Frankreich nichts daran geändert werden könnte. Dementierendes werde auch die deutsche Regierung ihre Haltung einrichten.

Rabinet Vandervelde

Vandervelde teilte dem belgischen König mit, daß er die Rabinettsbildung annehme. Der Parteiführer hat ihm dies gestattet und ihn ermächtigt, sich Unterstützung bei den demokratischen Elementen der übrigen Parteien zu suchen. Das sozialistische Programm müsse die Grundlage des Regierungsprogramms darstellen.

Monatsbericht der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht einen Bericht über ihre Tätigkeit im Monat März d. J. Nach den vorläufigen Ergebnissen wurden demnach im März über 8000 Wagen mehr abgefertigt als im Februar, was eine arbeitsmäßige Verkehrssteigerung von 1,2 v. H. bedeutet. Der Frachtaufwuchs ist teilweise um 15 bis 25 v. H. geblieben. Hinsichtlich der Massenauslastung weist der Bericht darauf hin, daß sich die Abfahrtszeit im Ruhrkohlenrevier gesteigert habe. In den übrigen Kohlenrevieren habe der Absatz um ein geringes zugenommen. Der Eisenbahnverkehr war im März im allgemeinen flüchtig. Die Stärke des Güterverkehrs war nahezu die gleiche wie im Vormonat. Der Personenverkehr war etwas lebhafter als im Vormonat. Im Güterverkehr wurden verschiedene Tarifveränderungen gewährt. Bis Ende Februar 1925 wurden folgende Betriebsleistungen festgestellt: Einnahmen der Betriebsrechnung 1 063 Millionen, Ausgaben der Betriebsrechnung 1 440 Millionen, außerordentlicher Ausgaben 116 Millionen, Dienst der Reparationsausgaben 100 Millionen.

Aus dem Reiche und aus den Weiten

John Scheunen abgebrannt. In der Nacht zum Montag sind am alten Friedhof zehn Scheunen, die verschiedenen Bestirern gehörten, abgebrannt. Die Scheunen waren zum Teil mit Erntedorräten gefüllt. Es ist Brandstiftung bestimmt festgestellt worden; der Brandstifter ist aber noch nicht ermittelt.

Eine gefährliche Belustigung. Auf einem Rummelplatz in Potsdam drang gestern nach einer Blättermeldung einem Studenten beim Hinabgleiten auf der Rutschbahn ein großer Holzsplitter so tief in den Oberschenkel, daß die Spitze des Splitters an der Hüfte herauskam. Der Verunglückte wurde bewußtlos ins Krankenhaus geschafft. Die Rutschbahn ist sofort polizeilich geschlossen worden.

Familientragödie. Ein Kassierer der Pflanzschule Gassanstraße, namens Wiedede, begab sich am Montagabend von einem Tanzboden im benachbarten Ionig, auf dem er mit seiner Frau und einer Tochter weilte, unter einem Vorwande nach Hause, erschlug seine Zwillingssöhne von fünf Jahren und eine 14-jährige Tochter mit einem Gewehrstoß und nahm einen Gaschlach in den Mund, um sich das Leben zu nehmen. Er wurde aber gerettet. In einem an seine Frau gerichteten Briefe gab er den Verlust von 100 Mark als Ursache der Tat an.

Haarmann hingerichtet. Heute morgen 6 Uhr wurde durch den Scharfrichter Ordster aus Magdeburg der Kaufmann Fritz Haarmann, der durch Urteil des Schwurgerichts vom 19. Dezember 1924 wegen mehrfachen Mordes zum Tode verurteilt worden war, im Hofe des hiesigen Gefängnisses hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch das Fallbeil. Der Verurteilte machte einen gefassten Eindruck. Er erklärte, daß er seine Taten bereue und als Mann sterben wolle. Die Strafvollstreckung war in wenigen Sekunden vollzogen.

Das abbröckelnde Helgoland. Am Osterfesttag sind in Helgoland wieder etwa 3000 Kubikmeter Felsen in das Meer gestürzt. Die Bruchstelle liegt etwa 100 Meter nördlich der letzten Abwurfstelle.

Großfeuer. In Stresow bei Gammeln wurden durch Feuer auf zwei Gutsdörfern acht Häuser vernichtet. Neben großen Mengen an Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen kamen drei Pferde und 61 Kinder in den Flammen um. Auch in Orinfordshagen im Kreise Franzburg wurden durch Feuer 5 Gebäude eingeschert.

Die verräterischen Papiere des Spähaben. In dem Warenhaus von Schöne u. Berndt drangen nachts Diebe ein und stahlen für 5000 M. Anzüge und Stoffe. Ihre alten Kleider ließen sie an Ort und Stelle zurück. Dabei vergaß einer der Diebe, aus seinem alten Jackett seine Papiere und seine Photographie herauszunehmen. Die Polizei nahm auf Grund dieses Fundes sofort die Verfolgung auf und nahm in Magdeburg die Diebesbande, den Schmied Beder, den Arbeiter Paul und deren Braute fest. Die gestohlene Ware konnte sämtlich wieder herbeigeschafft werden.

Briands Mission gescheitert

Die Sozialisten gegen eine Beteiligung an einem Kabinet Briand

Die aus Paris gemeldet wird, hat der Gesamtverband der französischen sozialistischen Partei gestern nachmittag einstimmig beschlossen, keine Vertreter in ein von Briand abgeleitetes Kabinet zu entsenden. Der Abg. Leon Blum gab ein Exposé über die Lage. Der Abg. Paul Boncour erklärte sich als entschiedener Anhänger der Beteiligung an einem Ministerium. Die Beteiligung wurde von der Partei akzeptiert, die Politik der Unterhänigkeit genügt ist. Die sozialistische Partei habe seit einem Jahre arge Vorteile erlitten. Der sozialen Zusammenarbeit mit dem Kabinet Herrriot müßte man die erzielten Vorteile zuschreiben, selbst der internationale Sozialistenkongress hätte die ministerielle Mitarbeit unter Umständen angeschlossen. Auch an ein Problem der Außenpolitik müßte man hinweisen. In dem Augenblick in dem die Sozialisten allein die Lösung dieser schwierigen Probleme durchführen. Er bitte also den Nationalrat, seinen Widerstand zu leisten, wenn der Appel ergebe, gegenüber dem Land und der Welt die Verantwortung für die Regierung zu übernehmen.

Der sozialistische Abg. Boreme wirt sich für eine ministerielle Beteiligung unter gewissen Umständen aus. Auch der Abg. Proust stimmte für die Fortsetzung einer Unterhänigkeit unter gewissen Umständen, aber nicht für eine direkte Beteiligung an einem Ministerium.

Der Parteivorstand stimmte dann darüber ab, ob die Partei Vertreter in ein von Briand abgeleitetes Kabinet entsenden soll. Das Ergebnis war: keine Stimme dafür. Bei der Gegenprobe erhoben sich alle Anwesenden die Hand.

Briand lehnt den Auftrag zur Rabinettsbildung ab

Paris, 14. April. Briand hat es abgelehnt, das Kabinet zu bilden.

Amsterdam. Abgestürztes Militärflugzeug. Auf dem Flugfelde Soesterweg stürzte gestern abend ein Fokker-Militärflugzeug ab. Der Führer, ein Sergeant, wurde auf der Stelle getötet. Ein mitfahrender Flugschüler, der schwer verletzt wurde, starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Großfeuer. In der Montagnacht brach in einer pharmazeutischen Fabrik in dem Pariser Vorort Billeneuve ein Großfeuer aus, das für mehrere hundert Millionen Schaden anrichtete. Zahlreiche Ballons mit feuergefährlichen Produkten, wie Benzin, Terpentin, Äther usw., explodierten. Im ganzen wurden 27 Vagonschuppen und die Pferdebeställe eingeschert. Ein Pferd hat in den Flammen den Tod gefunden. Als Ursache des Feuers nimmt man Kurzschluß an.

13 Opfer des Verkehrs. Während der Osterferien war die Zahl der Straßenunfälle nach den bisher vorliegenden Berichten ausnahmsweise sehr groß. Es wurden 13 Personen getötet und zahlreiche ernstlich verletzt.

Das Drama in der Munitionskammer. Die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Panzerkreuzer Duilio ist auf zehn gestiegen. An der Bestattungsfeier der toten Matrosen werden der italienische Marineminister und der Flottenkommandant teilnehmen. 4 Matrosen sind durch die giftigen Gase umgekommen. In der Munitionskammer hat sich ein furchtbares Drama abgespielt. Da die Munitionskammer von dem Feuer ernstlich bedroht war und durch die Explosion der in ihr untergebrachten Munitionsvorräte das ganze Schiff vernichtet worden wäre, mußte die Kammer sofort unter Wasser gesetzt werden, obwohl sich in ihr ein Deutnant und drei Matrosen befanden. Sie konnten aus dem hermetisch geschlossenen Raum nicht entweichen und sind ertrunken.

150 Todesfälle durch Neosalvarsan-Einsparungen. In letzter Zeit wurden in hiesigen Stolz- und Militärspitälern zahlreiche Todesfälle als Wirkung der Einsparung von Neosalvarsan festgestellt. Unter den Opfern befinden sich auch vier höhere rumänische Offiziere. Diese Fälle haben in der Öffentlichkeit große Besorgnis hervorgerufen und wurden auch im Parlament zur Sprache gebracht. Das Ministerium für Volksgesundheit hat nun auf Grund einer Untersuchung festgestellt, daß die deutsche Firma, die das Neosalvarsan liefert, einwandfreie Ware zum Export brachte, die jedoch nach der Übernahme durch verfallene Präparate ersetzt und weiterverkauft wurde. Diese verfallenen Präparate sind die Ursache von über 150 Todesfällen. Sämtliche Neosalvarsanbestände in Bukarest wurden demgemäß beschlagnahmt.

Folgeschwere Explosion. Bei einer Explosion im Elektrizitätswerk wurden sechs Arbeiter getötet und drei verletzt.

gungen erfüllt der ehemalige Justizminister und wenn er sich entschließt, werde Herrriot in seinem Kabinet Minister des Reiches bleiben. Herrriot habe Painleve in seinen Bemühungen unterstützt. Senator Rene Renoult aber habe sich offenbar Bedenken über die weitere Entwicklung werde auch davon abhängen, wie sich die Sozialisten zu dieser Kombination verhalten. Painleve werde heute vormittag mit Leon Blum verhandeln.

Reichsregierung und Wahlkampf

In den Kreisen des Reichskabinetts bemerkt man nach wie vor die strengste Zurückhaltung gegenüber den von den politischen Parteien bei der Reichspräsidentenwahl aufgeworfenen politischen Streitfragen. Aus sehr gewichtigen Gründen hat die Reichsregierung gemerkt, daß es nicht zu einem ausgeprägten Kampf zwischen rechts und links kommen würde, und daß man den Weg einer Einheitskandidatur beschritten hätte, der die Parteien von rechts bis zum Zentrum und den Demokraten hinter einem gemeinsamen Kandidaten vereinigt haben würde. Je mehr sich bei der Präsidentenwahl auseinandertreibende Kräfte geltend machen, desto schwieriger wird auch die Position des Reichskabinetts Luder sein, das für die Erledigung seiner politischen Aufgaben eine möglichst breite parlamentarische Basis braucht.

Es ist außerordentlich bemerkenswert, mit welcher wachsenden Beunruhigung die Mitglieder der Reichsregierung den innenpolitischen Wirrwirren des gegenwärtigen Wahlkampfes entgegensehen. Alle wichtigen Regierungsträger müssen zurückgestellt werden, weil man nicht weiß, ob durch den Ausgang der Präsidentenwahl nicht eine parlamentarische Situation geschaffen wird, die eine sofortige Umbildung des gegenwärtigen Reichskabinetts erforderlich macht. Solange der Reichstag nicht befaßt ist, kann das Reichskabinet nur in loser Fühlungnahme mit den Parteiführern stehen, die aber jetzt ausschließlich mit der Präsidentenfrage beschäftigt sind und in ihrer Mehrzahl nicht in der Reichshauptstadt weilen. Dieser Zustand der Unsicherheit für die Reichsregierung wird bis zum 26. April andauern müssen, zumal auch die darin in außenpolitischer Hinsicht keine neuen Entscheidungen zu erwarten sind. Außenminister Dr. Stresemann hat sich sogar veranlaßt gesehen, die jetzt eingetretene Verhandlungspause dazu zu benutzen, wegen der Völkerbundfrage einen neuen Schritt vorzubereiten, der alsbald nach der Präsidentenwahl deutscherseits erfolgen soll. Der Minister ist der festen Überzeugung, daß man spätestens Mitte Mai vor die letzten Entscheidungen gestellt sein wird, denn das gegenwärtige Stadium des Abwärtens kann lediglich auf die Präsidentenwahl in Deutschland sowohl als auch auf die französische Regierung zurückgeführt werden. Andere Momente können unmöglich zu der Auslösung der Unterhandlungen beitragen haben.

Nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages wird es voraussichtlich zu sofortigen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Opposition kommen. Die Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages im handelspolitischen Ausschuss und der Streit um die Aufwertungsfrage beherrschen noch immer die parlamentarische Situation, die mit zahlreichen Konfliktstoffen geladen ist. Neu hinzu treten noch die verhängnisvollen Momente, die sich aus der Reichspräsidentenwahl ergeben werden. Doch unter solchen Umständen die Reichsregierung sich ernsthaft darauf zu setzen, im Wahlkampf um die Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen, erscheint daher sehr begrifflich. Sie wird auf jeden Fall vor erste Tatsachen gestellt sein, denn wenn Hindenburg gewählt wird, steht der voraussichtlich das Zentrum aus der Regierung aus, während im Falle eines Wahlsieges von Marx die Deutschnationalen kommen bereit sein würden, im Reichskabinet zu verbleiben. Die Umbildung des Kabinetts ist daher die erste Frage, die aller Voraussicht nach durch den Ausgang der bevorstehenden Präsidentenwahl ins Rollen gebracht werden wird.

Die Einrichtung deutsch-französischer Grenzbahnhöfe

Montag wurde im französischen Außenministerium ein deutsch-französisches Abkommen über die Einrichtung der Grenzbahnhöfe an der deutsch-französischen Grenze unterzeichnet. Ferner wurde ein Vertrag über Festlegung der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich paraphiert, dessen Unterzeichnung nach Erledigung gewisser technischer Vorarbeiten demnächst erfolgen wird. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen von Legationstrat von Grünau, auf französischer Seite von Generalstaatssekretär Brugere unterzeichnet, die beide von ihren Regierungen mit der Durchführung der Verhandlungen beauftragt waren.

Was das Abkommen über die Grenzbahnhöfe anbelangt, so ist nach dem „Journal des Debats“ entgegen Artikel 67 des Versailler Vertrages längs der deutsch-französischen Nordgrenze bahnfreie Pflanz- und Rheinbrücken das System voneinander geschiedener Grenzbahnhöfe eingeführt. Betreffs der Festlegung der Grenze ist zu bemerken, daß gewisse Abänderungen des Abkommens nach dem paraphierten Abkommen beschlossen wurden. So wurden die beiden Gemeinden Weinhelm und Blosheim veranlaßt, ihren Boden zu verkaufen. Von französischer Seite hat man gewisse Zugeständnisse gemacht, nach denen deutsche Privatpersonen, die bis zum Waffenstillstand Grund- und Waldbesitz in der Zone von 5 Kilometer längs der Grenze besaßen, wieder in ihre Rechte eingeleitet werden. Diese Vereinbarung wird noch durch einen besonderen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekräftigt werden. Der in Frage kommende Besitz umfaßt 12 000 Hektar.

Voraussetzungen Witterung

Nach vorübergehendem bedecktem Himmel und Regenfällen veränderliche, unruhige Witterung. Temperatur wenig geändert, lebhafter föhnartige bis westliche Winde.

Zweites Blatt

Mittwoch, den 15. April 1925

Blitzgefahr

Nur Blitzkatastrophe auf dem Rönigstein.

Von Günter Döberstein.

Das Blizunglück auf dem Rönigstein, das am zweiten Oftertag drei Ausflügler lödte und eine Reihe von ihnen verletzete, hat von neuem die Aufmerksamkeit auf die Gefahr gelenkt, die ein Gewitter bedeutet. Die Blitzgefahr ist für Menschen und Tiere vorzugsweise von deren Aufenthaltsort abhängig. Nach amtlichen Statistiken werden in Deutschland jährlich 200 bis 300 Personen vom Blitz getroffen und 50 bis 100 getötet. Etwa die Hälfte dieser Personen befand sich im Freien und davon wieder der größte Teil unter Bäumen. Auf lebende Wesen wirkt der Blitz so schnell, daß sie meist lautlos und ohne Forderung umfallen, wohl auch regungslos in ihrer letzten Haltung verharren. Meist findet man bei den auf diese Weise Getöteten gar keine oder nur ganz geringe Verletzungen. Andererseits aber sind auch die Fälle nicht selten, wo auf dem Körper der vom Blitz Erschlagenen fürchterliche Brandwunden entstanden sind. Diese finden sich häufig an den Stellen, an denen der Berührungspunkt Metallteile trug. So hat man beispielsweise bei einem vom Blitz erschlagenen Soldaten auf den Fußsohlen die Abdrücke der Stiefelnägeln in deutlich umrisser Form gefunden. Sehr häufig treten im Innern des Körpers Zerschmetterungen der Gefäße ein, die vermutlich auf elektrostatische Gasentzündung zurückzuführen sind. Der Tod selbst erfolgt meist durch Lähmung der Atmungsorgane infolge Erstickung.

Verstorbene Baumarten ziehen den Blitz verschieden stark an. Der germanische Volksglaube weichte die Eiche dem Donner und noch heute rät der Volksmund bei Gewittern: „Von den Eichen mußt du weichen, aber Buchen sollst du lachen!“ Tatsächlich läßt sich statistisch nachweisen, daß der Blitz weit häufiger in Eichen geschlagen ist, als in Buchen. Die Ursache ist in der verschiedenen elektrischen Leitungsfähigkeit des Holzes wie in dem mehr oder weniger wasserreichen Standort zu suchen.

Auch bei dem furchtbaren Blizunglück am Ostermontag befand sich die Schar der Ausflügler in unmittelbarer Nähe einer Eiche, also in der Nähe eines Baumes von relativ hoher elektrischer Leitungsfähigkeit. In den drei Blizschlägen, die drei sofort Getöteten hatten sich den Verletzten zufolge an einem Ehengitter festgehalten, durch das der Blitz seinen Weg nahm.

Ein Hinweis über das zweckmäßigste Verhalten bei plötzlich eintretendem Gewitter dürfte bei der großen Gefahr unbedingt von Wichtigkeit sein. Vor allen Dingen soll man, was sich aus dem Vorgelegten klar ergibt, bestrebt sein, sich von Bäumen, insbesondere von Eichen so weit als möglich entfernt zu halten. Abgesehen von der direkten Blitzgefahr, besteht auch noch die weitere, daß etwa vom Blitz zerstückelte Bäume beim Zusammenstürzen darunter befindliche Lebewesen erschlagen. Ferner soll man bei einem schweren, in der Nähe befindlichen Gewitter, von dem man im Freien überfallen wird, sich sofort flach auf die Erde werfen, möglichst sogar in einen Gruben-Graben oder in eine sonstige Bodenvertiefung, denn der Blitz wird stets den höchsten gelegenen Punkt als Einschlagstelle wählen.

In der Stadt ist die Blitzgefahr bei weitem nicht so groß wie im Freien. Die Häuser selbst sind in vielen Fällen durch Blitzableiter geschützt. Ferner bieten aber vor allen Dingen die zahllosen Antennen, die sich heute fast über jeden bewohnten Fleck spannen, einen hervorragenden guten Schutz gegen die Blitzgefahr. Professor Marx von der Leipziger Universität hat ausführlich nachgewiesen, daß die Antennenanlagen für die von ihnen überspannten Gebäude einen Schutz darstellen, der an Wirksamkeit dem besten Blitzableiter gleichkommt.

98. Nur Blizschlagkatastrophe auf der Festung Rönigstein ist ersichtlich. Zu melden, daß von den in Rönigstein verbliebenen 18 Verletzten eine ganze Anzahl schon wieder aus der Krankenabteilung entlassen werden konnte. Auch das Befinden der noch im dortigen Krankenbau befindlichen hat sich nicht verschlechtert.

Sächsisches und Allgemeines

98. Umschreibung von Fahrarten. Vom 1. April ab können Fahrarten und auch Fahrarten der Reiseunternehmer auf eine kürzere, dieselben Stationen aber verbindende Strecke der Reichsbahn umgeschrieben werden. Hierbei gelten verschiedene Bahnhöfe ein und desselben Dries als eine Station. Von der Umschreibung sind Schülermonats- und Wochenarten ausgeschlossen.

Anschließende Fahrarten, auch verschiedene Gattungen oder verschiedene Klassen, gelten als eine Fahrart. Es wird hierbei kein Unterschied gemacht, ob dies einfache Fahrarten, Rückfahrarten, Doppelarten oder Fahrarten sind. Fahrarten verschiedener Klassen werden nur für die niedrigste Klasse und Fahrarten für alle Bände in Verbindung mit Ein- oder Personenzugarten werden nur für Ein- oder Personenzüge umgeschrieben. Weltumfahrende Fahrarten sind für alle Bände, so sind bei Benutzung von Schnellzügen Anschlusskarten zu lösen.

Die Weltumfahrende der Fahrarten wird durch die Umschreibung nicht verlängert, auch kann auf dem neuen Wege die Fahrt nicht unterbrochen werden.

Die Umschreibung der Fahrarten ist beim diensthabenden Stationsbeamten der Abwechslung oder einer vorgelagerten Station zu beantragen. Sie kann abgelehnt werden, wenn die Länge der Strecke, auf die die Karte umgeschrieben werden soll, nicht ermittelt werden oder wenn der Beamte wegen Zeitmangels sie nicht vornehmen kann. Innerhalb ihrer festgesetzten Dienststunden nehmen auch die amtlichen Auskunftstellen Umschreibungen von Fahrarten vor.

99. Das Gift der Ruffellianer. Die Sächs. Evangel. Korr. schreibt: Immer mehr wehren sich die Zeichen der jenseitigen Wirkung, die die Ruffellianer ausüben. Das Familienleben wird vielfach völlig untergraben. Kürzlich versuchte in D. eine Frau sich das Leben zu nehmen, weil ihr Mann seine Pflichten ihr gegenüber infolge des Verkehrs mit den Ruffellianern (sogenannte ernste Bibelforscher) vernachlässigt hatte. Bei einem Falle in der Lausitz sucht aus ähnlichem Anlaß die Frau sich scheiden zu lassen. Ein Vertreter der deutsch-lutherischen Kirche aus Nordamerika befragte diese Eindrücke aus seinen dortigen Erfahrungen.

Aus dem Lande

— **Baruth.** Ein großer Waldbrand entstand am Donnerstag mittag in dem Prinzlich Pippeschen Forstrevier hinter den Schmotzwerken Dubrauke. Von allen Seiten strömten hilfsbereite Personen herbei, um das Feuer zu löschen. Die Spritzen von Buchwalde, Baruth, Kleinsaubertitz waren ebenfalls zur Stelle. Es gelang in verhältnismäßig kurzer Zeit, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern. Erprobtem waren schon einige Hektar Schonung und älterer Bestand vernichtet.

— **Bauhen.** Das althistorische Stierfriesen, das alljährlich am ersten Ofterfesttage am Spreckhang des Proitschenberges stattfindet, hatte dieses Jahr wieder einen Reifensbesuch zu verzeichnen. Tausende von Menschen belebten die Höhe und warfen den von Kindern wimmelnden Abhang Apfelsinen, Keffel und verschiedenes Gebäd hinab. Dabei ist auch eine rohe Tat verübt worden, indem aus der Menge der Besucher statt einer Apfelsine ein Stein in die erwartungsvollen Kinder geschleudert und davon ein Mädchen im Gesicht schwer getroffen worden ist. Weder ist es nicht gelungen, den Rohling zu ermitteln.

— **Grimma.** Von der Fürstenschule. Für das 375 jährige Stiftungsfest der Fürstenschule zu St. Augustin, zu welchem eine große Zahl von Altagustinern erwartet wird, ist folgendes vorläufiges Programm festgesetzt worden: Sonntag, den 13. September, 4 Uhr Theateraufführung für Auswärtige, 7 Uhr Hauptversammlung des Vereins ehemaliger Fürstenschüler, von 8 Uhr an Klavierkonzerte; Montag, den 14. September, 8 Uhr Fester am Denkmal für die Gefallenen, dann Zug in die Kirche, halb 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Festakt, 12 Uhr Festmahl für die Schüler, 2 Uhr Festmahl der Altagustiner in den Räumen der Schule, 4 Uhr Gartenfest und Ball; Dienstag, den 15. September, früh gemeinsamer Nimbchenparade, nachmittags Katerbummel für die Schüler.

— **Großhermsdorf.** Schadenfeuer. Am Oftersonntag vormittag brannte das Wohnhaus des Gutbesizers Kiehl bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verbrannt sind dabei noch gegen 100 eimer Hafer und 60 bis 80 Zentner Roggen und Weizen, auch ist der Mobiliar Schaden erheblich.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Aufseherregender Konkurs. Viel besprochen wird in der hiesigen Umgegend die Zahlungseinstellung der vor zwei Jahren gegründeten Hohenstein-Ernstthaler Erzbergwerke Aktiengesellschaft in Hohenstein-Ernstthal und Großholzberg, die hier den sogenannten „Drei-Brüder-Schacht“ am Windberg besitzt. Renner hatten schon bei der Gründung der Gesellschaft die Ausbeute aus der Grube für vollständig wertlos erklärt. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Wagner in Freiberg bestimmt.

— **Königswartha.** Lösung des Kirchenkonfliktes. Bekanntlich hatte sich die Königswarthauer Kirchgemeinde gewelgert, den Kandidaten, den nach erfolglosem Verlauf des regelmäßigen Befehungsverfahrens das Landeskonfistorium zum Pfarrer von Königswartha designiert hatte, als sol-

chen anzunehmen, und seine Einweisung verhindert, weil sie den Wunsch hatte, daß Kandidat Klotze ihr Pfarrer werden sollte. Diesen Herrn nach Königswartha zu entsenden, hatte wiederum das Landeskonfistorium abgelehnt, weil er erst vor kurzem, und zwar nicht einmal in Sachsen, seine erste theologische Prüfung bestanden hatte und das Landeskonfistorium auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und mit Rücksicht auf die Größe der in Frage kommenden Pfarre die ständige Befehung mit einem wahlfähigen Geistlichen für unbedingt notwendig hielt. Neuerdings ist nun eine Wendung eingetreten, die eine Lösung des Konfliktes ermöglicht hat. Der vom Landeskonfistorium zum Pfarrer von Königswartha ernannte Kandidat Klotze hat seinen Verzicht auf die Stelle erklärt. Die Erklärung ist vom Landeskonfistorium angenommen und nunmehr unter Zustimmung der Kirchgemeindevertretung der Pfarrer Wrojad aus Lippa zum Pfarrer von Königswartha ernannt worden. Dieser Geistliche ist als bisheriger Pfarrverweser eine den Königswarthauern durchaus bekannte, überdies der wendischen Sprache vollkommen mächtige Persönlichkeit.



Kluge Eheleute
Alle wünschbaren Bedarfsartikel für Mann, Frau, Säuglinge, Gummiwaren, Spielappar., Leibbinden.
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz.

Spielplan der Dresdner Theater.

Donnerstag, den 16. April 1925.
Sächsische Staatstheater
Opernhaus
Bizantische Bauernchore. Der Bojazzo (7).
(Anschreibzettel B.)
Schauspielhaus
Mein Freund Teddy (1/2 S.).
Kasper Knecht.
SP. 2880—2887; P.P. Gr. 1: 2061—2070.
Neufädler Schauspielhaus
Zum ersten Male:
Wauwau (1/2 S.).
P.P. Gr. 1: 1—300 und Gr. 2: 1—30.
Neues Theater
Brantfische (1/2 S.).
SP. 3061—4120.
Residenz-Theater
Gräfin Marisa (1/2 S.).
Central-Theater
Abendlich 1/2 S. Gesamtspiel: Rog und Rog.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Und mahmend, drängend, mifforttelend entwickelte er nun seinen Plan von der Siedlung, schilberte nochmals eingehend die Lage und die Herzlichkeit ihrer Bewohner, berichtete über seine Verhandlungen mit dem Wildenreuther Großbauer und schloß mit einem warmen Appell an die Freunde, der sie bat, der künftigen Stadt den Rücken zu kehren und in der Freiheit der Bergwelt Siedlung zu suchen. Seinen drängenden, aufreizenden, beinahe etwas gewaltigen Worten folgte minutenlanges Schweigen, die Überraschung rings im Kreise war so groß, der Vorschlag kam zu unvorbereitet, als daß er eine sofortige Stellungnahme gestattet hätte; selbst Ruth Marlow blickte ein wenig unsicher an Fernleitner vorbei ins Leere.

Dort Ruffland, der Ruff, war der erste, der sich bemerkte. „Ich weiß nicht,“ sprach er mit feiner Nervosität, ein wenig milden Stimme, „ich kann einem solchen gewaltigen Burschentum nicht viel Gutes abgewinnen. Ich bin nun einmal abhängig von gewissen Fortschritten unserer Kultur und ziehe ein modern eingerichtetes Schlafzimmer jedem Idyll einer primitiven Blockhütte vor.“

„Weil ich bei dir,“ fiel ihm Fernleitner großend ins Wort, „Natur und Kultur bereits so weit voneinander entfernt haben, daß du gar nicht mehr fähig bist, die Frische und Kraft eines solchen Berglebens entsprechend zu genießen!“

„Möglich,“ versetzte Ruffland lakonisch. „Ich will dir auch gerne zugeben, daß ich bereits etwas überhitzt und infolgedessen im Absterben bin, wie du zu sagen pflegst. Aber ich glaube, so wie ich, werden noch mehr Menschen empfinden!“

„Auch mir liegt es nicht sonderlich,“ bekannte sich Eva Nordens, die Tängerin zu ihm, „wochenlang auf Strohsäcken zu schlafen und gewisse Dinge zu entbehren, deren Segnungen man in den Almbäuten noch nicht kennt!“

„Ich weiß doch ein entwertetes, verweiltes Geschlecht!“ brach nun Volkner entrüstet los. „Seid ihr wirklich so abhängig von euren Damenklößen und den tausend Schönheitsmitteln eures Zivilisations, daß es euch gar nicht mehr lockt, so etwas zu erleben wie Fernleitner? Denn dieser wilde Jäger muß wirklich ein fabelhafter Geselle sein, wenn er unseren alten Bergleier und Dichter so in die Ecke jagen kann. Und wenn dem so ist, dann hat dieser Berg nicht nur dir, dem Boeten, etwas zu erzählen, sondern ganz gewiß auch mir, dem Maler und manchem andern von uns. Um es kurz zu sagen: ich halte mit! Ich ziehe mit dir nach dem Wilden Jäger, heute, morgen, wann du willst! Und es lockt mich von ganzem Herzen, unserer gerühmten Kultur einmal für lange Wochen und so gründlich als möglich Valed zu sagen.“

„Das soll ein Wort sein!“ rief Fernleitner überlaut und schlug herab in des Malers dargebotene Rechte. „Wir beide wollen den Grundstock bilden der kleinen Künstlergemeinde, die sich am Herzen des wilden Jägers, meines heiligen Berges, versammeln soll. Gezwungen wird niemand, der nicht freiwillig kommt, aber einmal ergibt die Anstange an euch.“ „Seid ihr bereit, mitzumachen?“

„Ich komme mit,“ nickte Wildenreuther, der Komponist und trat neben Volkner. Ihm folgte Völter, der Zoologe und Emma Dierks, die Redigiererin.

Die übrigen blieben abseits, unschlüssig oder abgeneigt, unfähig zum Entschluß oder zu feige für das Wagnis. Fernleitners Blick flog über sie hin; er war ihnen nicht gram, daß sie sich ausschloßen; denn er wußte, daß ihre blaffen Seelen höchstens die Stimmung geföhrt hätten. Nur eins tat ihm weh: daß auch Ruth sich nicht entschloß, sondern unschlüssig in der Mitte des Zimmers stand, unsicher von Fernleitner und seiner Gruppe auf Rufflands Anhang bildend.

„Nun, Ruth,“ rang seine mahnende Stimme, auch du willst dich ausschließen?“

„Ich weiß nicht recht,“ entgegnete die Tängerin, „du kennst mich doch; ich bin keine Heidin im Klettern und Bergsteigen, und was du da vorhin in räthselhaftem von dem Ausflügler erzähltest, mich aber, als es mich ansehet!“

„Du kleiner Hasenfuß!“ lächelte Fernleitner und reichte seine Hängengestalt. „Ich werde dich auf meinen Schultern die Wände hinaustragen und dich oben auf der Höhe wie ein Kind in die lachende Sonne setzen!“

„Ist viel Sonne dort oben?“ forschte sie voll kindlicher Neugier.

„Solange es Sommer ist, fast nur Sonne,“ nickte Fernleitner. „Sie liegt prall auf den schwellenden Matten durchglüht den Fels und strahlt vom Morgen bis zum Abend in verschwenderischer Hülle.“

„Das ist herrlich!“ jubelte Ruth und klatschte in die Hände. „Und der Gletscher? Kann man nicht auf dem Gletscher tanzen?“

„An gewissen Stellen,“ lächelte der Gefragte, „kannst du auch auf dem Gletscher tanzen, auf vliegenden Eisschichten, in denen sich die Sonnenstrahlen brechen, oder in glitzerndem Schnee, der hart gefroren ist, daß du darüber wandeln kannst, wie über festgefugtem Stein.“

„Das ist wundervoll!“ lachte die Tängerin. „Wann fahren wir?“

Robert Volkner verhinderte die Antwort. „Was bietet der Berg an malerischen Eindrücken?“ forschte er.

„Eine unermeßliche Hülle von Farben und Formen,“ berichtete Fernleitner, „Föhnstimmungen, wie ich sie sonst nirgend beobachten konnte, Gewitterbildungen, wenn die Nebel um das Haupt des Wilden Jägers ziehen, daß du nie müde werden kannst, zu schauen und zu malen.“

„Und was bietet er mir?“ forschte Josef Wildenreuther.

Fernleitner lächelte. „Es war einer mit mir,“ berichtete er dann, „der meinte, du würdest Harmoniken und Akkorde hören, die du nur mit eigens konstruierten neuen Instrumenten wiedergeben vermöchtest.“

Nun drängte der Komponist: „Wann fahren wir?“ Fernleitners Antlitz strahlte in glücklichen Leuchten: „Morgen, übermorgen, wann ihr wollt!“ rief er überlaut. „Und ich weiß, ihr werdet mir danken, daß ich euch diesen Weg gewiesen habe: Denn wer von uns etwas in sich trägt, eine ungeborene, menschenbefreiende — dort drauhen wird er sie wackeln.“

(Fortf. folgt.)

Kloster St. Marienstern. Verschüttet. Der im 65. Jahre stehende Quisbeger Gustav Paul Rüttner aus Langenwolmsdorf war am Sonntag morgen nach hier mit dem Kabe gefahren, um sich das Meerestein anzusehen. In der Sandgrube des Klostergrundes suchte er sein Kabe an die Grube. Im selben Augenblicke stürzten die Massen hernieder und begruben ihn so, daß nur das Gesicht freibleib. Seine Pflanzel blieb unangehört, bis gegen 11 Uhr der Wirtschaftsdirektor Rüttner auf dem Wege vom Kirchengange die schwächer werdenden Pflanzel vernahm. Mit Hilfe eines blühenden Rüttner war es ihm noch möglich, Rüttner in völlig erschöpftem Zustande aus seiner bedrängten Lage zu retten. Das Kabe war bis auf den Sattel völlig verschüttet. Rüttner scheint innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Marienstern. Das Osterreiten, die alte wendische Sitte, fand, wie alljährlich, auch diesmal am ersten Osterfeiertage statt. Die Beteiligung an den beiden Prozessionen war wiederum sehr zahlreich, der Besuch außergewöhnlich stark und übertraf fast noch den der Vorjahre. Nicht nur von den Ortschaften der Gegend, sondern bis von Dresden her kamen die Schaulustigen. Zu Fuß, zu Rad, im Auto und im Wagen drängte es sich die Straßen und Wege in hellen Haufen heran. Das bunte Gewimmel, in dem die Wanderer in beachtlicher Stärke erschienen waren, stand in seltsamem Gegensatz zu der Stille des abseits in Vergessenheit liegenden Klosters. Das Osterreiten scheint mit jedem Jahre mehr Anziehungskraft auszuüben, bleibt doch der Brauch mit seiner wendischen Volkstümlichkeit, der ihm einmal beigegeben, unergänzlich. — In gleicher Weise wurde das Osterreiten auch an anderen Orten wie am Kloster Marienthal und in Radibor, geist und hatte auch hier überaus starken Besuch aufzuweisen. Günstig für die Befahrung des Reitens in Marienstern war die wieder in Betrieb genommene Automobilverbindung Bangen-Kamenz. Die Autos verkehrten mit Anhängewagen und oft doppelt.

Niedergründ. In die Elbe gelaufen und ertrunken ist am 6. d. M. am Elbungsflößerei Leiten der 34 Jahre alte Steuermann Otto Walter aus Niedergründ. Der Ertrunkene ist von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar, rötlichen Schnurrbart, künstliches Obergebiss und trug braunes Hemd, blaue gestreifte Hose (Schiffersbluse), dunkle Schuhe und Schürzenhose. An der linken Hand hat er als besonderes Kennzeichen eine Narbe. Beim Auffinden der Leiche diente die Witwe Marie Walter in Niedergründ Nr. 85 um Nachricht.

Planen i. S. Schwere Gewitter. Über dem Vorklande. Heftig dem Vogellande sind am Montag schwere Gewitter niedergegangen. Durch Blitzschlag wurde vielfach Brandschaden verursacht. Besonders schwer trat das Gewitter über der Greizer Gegend auf. In Schönbach schlug der Blitz in ein Pfarramt, das zum Teil niederbrannte.

Riska. Infolge Einatmens von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben geschieden ist am ersten Osterfeiertag abends der Dachdecker Gustav Salomo. Angestellte Wiederbelebungsversuche sind erfolglos geblieben.

Sittau. Die Gefahren der Tollmut werden handgreiflich durch die Tatsache vor Augen geführt, daß allein im hiesiger Stadtdistrikt im Monat Februar 10 Personen zur Schulpfandung gebracht wurden, die entweder durch Hunde gebissen oder auf andere Weise der Gefahr der Ansteckung durch Tollmut ausgesetzt waren. Im Landbezirk, wo die allgemeine Gefahr eine viel größere ist, und wo in den letzten Monaten mehrere männliche Personen den Bis tollter Hunde mit dem Leben büßen mußten, ist die Zahl der angeordneten Schulpfandungen ebenfalls recht erheblich.

Rundfunk Leipzig-Dresden. Donnerstag, den 16. April 1925. Wirtschaftsrundfunk. 16.00: Wirtschaftsnachrichten: Wolle u. Baumwollkaffee. 4.00: do.: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Textilien. 6.00: do.: Dasselbe: Wiederholung. 6.15: do.: Dasselbe: Fortsetzung und Mitteilung des Leipziger Mechanikers für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10.15: Das die Zeitung bringt. 12.00: Mittagsmusik auf der Duffeld-Phonola. 12.35: Neuerer Zeitheften. 1.00: Wärsen- und Preisbericht. 4.30-4.00: Konzert der Hauskapelle. 6.30-7.00: Sierrundfunk. 7.00-7.30: Vortrag: Dr. Ulfendahl, Direktor der Deutschen Bilderei: „Die Deutsche Bilderei, die Sammelstätte des gesamten deutschen Schrifttums“. 7.30-8.00: Vortrag: Prof. Dr. Prinz Max v. Sachsen: „Lebensregeln“. 8.15: Aus der Bibel. Motto: Das Beste ist oft unerschaffen, was man mag damit anfangen, was man will. Goethe. Mitwirkende: Max Dietrich (Regitation) und das Leipziger Streichquartett: Fritz Heintz (I. Violine), Walter Voell (II. Violine), Albert Vertschmann (Viola), Willi Fode (Cello). Zwischen den Abschnitten des Abends 7 Streichquartette op. 31. „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz“. Introduction Macchoso et Adagio. 1. Largo. 2. Grave e cantabile. 3. Grave. 4. Largo.

5. Adagio. 6. Lento. 7. Largo.

1. Streichquartett.
2. a) Aus I. Johannes, Kapitel 4: „Gott ist die Liebe“. b) Aus Sprüche Salomons, Kapitel 8: „Von der Weisheit“.
3. a) Aus dem Buche der Richter: „Samson und Delila“. b) Aus dem Buche Judith: „Aushaltung des Doloseres“. c) Aus dem Evangelium Lucas: „Christus und die Sündlerin“.
4. Streichquartett.
5. a) Das Hohelied Salomons, 2. Kapitel. b) Historie von der Susanne u. Daniel.
6. a) Offenbarung Johannes, Kapitel 4: „Der Thron der Reichheit“. b) 142. Psalm: „Davids Gebet um Hilfe“.
7. Streichquartett.

Anschließend (etwa 10.00 Uhr): Pressebericht u. Radiobericht Sportveranstaltungen.

Wapp Du Rundfunk-Geräte kaufen, Mußt Du zu Burghaus beim Steuerhaus kaufen.

Industrie, Handel, Verkehr

Dresdner Börse vom 14. April. Der Verkehr an der Dresdner Börse ließ sich heute recht langsam an. Da besondere Anregungen nicht vorlagen, blieben die Umsätze ebenso geringfügig wie vor den Feiertagen, und die Industriepapiere notierten nahezu unverändert auf letzter Höhe. Der berufsmäßige Effektenhandel beteiligte sich nur wenig am Geschäft, begnügte sich vielmehr mit der Aufnahme und Abgabe von Spizzen im Arbitrageverkehr. Die Stimmung wurde im Verlaufe gedrückter, was in dem leichten Rückgehen der Kurse der Papiere zum Ausdruck kam, die in letzter Zeit besonders teuer geworden waren. Man verweist immer wieder auf die unklare Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Lage und will vor dem Eingehen neuer Engagements erst den Ausfall der Reichspräsidentenwahl abwarten. Anlagepapiere verkehrten etwas freundlicher. Die Lage am Geldmarkt ist unverändert. Bankaktien lagen geschwächt. Angebote wurden vor allem Sächsische Bank 33-32,5 und Sächsische Boden 5,75-5,5 und Reichsbank 141-138. Auch Deutsche Bank 135,75-134,5 lagen gedrückt. Maschinenfabrikanten wiesen keine nennenswerten Änderungen auf. Interesse bestand für Postämter Kartonnagen, die von 107,5 auf 108 anjagen, während Zimmermann von 1,6 auf 1,5 absiedelten. Anteilen wurden zum Teil etwas über letzter Notis gehandelt. Kriegsanleihe stieg von 0,655 auf 0,68 und Inwandsanleihe von 42,5 auf 46,5 an. Auch für der R-Schuld und 3% Reichsanleihen bestand Interesse. Sächsische Rente waren etwas blüher zu haben.

Berliner Devisenmarkt. Im internationalen Devisenverkehr erfuhr die Frankdevisen erneut eine kleine Schwächung. Das englische Pfund und die Reichsmark lagen nur unwesentlich verändert, dagegen waren von europäischen Devisen Jütisch und Oslo wieder etwas befestigt. Am Berliner Platz war der Bedarf gegenüber dem letzten Freitag etwas größer, bedingt durch die vierstägige Unterbrechung der Devisennotierungen, auffallend ermäßigt aber in Kabel New York. Dollarfußnoten lagen 11,75. Gold-Dollar und Sovereigns geblieben. Napoleons 16,24.

Berliner Produktenbericht vom 14. April. Von den am Sonnabend in Amerika eingetretene Preissteigerungen blieb zwar nur ein Teil bestehen. Immerhin gab die hiesigen Preise gegenüber dem Ende des vorigen Winters und den niedrigen preiswärtigen Eis-Angeboten eine Stütze, so daß die Mittagnotierungen zwar niedriger als Vormittags aber noch etwas höher als am Sonnabend für Roggetreide waren. In Weizen, Mehl und Futtermitteln war das Geschäft sehr still. Für Hafer blieb das Angebot gering, so daß die Stimmung hierfür bei weiterer Konsumnachfrage und für Polen fest blieb.

Berliner Produktpreise. Preise für Getreide und Mehlwaren für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Guldbart. Weizen, märkischer 247 bis 250, behauptet, Rat 250 bis 250,5, behauptet, Juli 255 bis 259, behauptet. Roggen, märkischer 230 bis 232, behauptet, Rat 230 bis 232, behauptet, Juli 235 bis 237, behauptet. Sommergerste 210 bis 250, Rill. Wintergerste 185 bis 205, Rill. Hafer, märkischer 190 bis 190, Rill, Rat 188, behauptet. Mais (ohne Provinzialanabende) loco Berlin Rat 175, Rill. Weizenmehl 32,25 bis 34,75, Rill. Roggenmehl 31 bis 32,75, Rill. Weizenkleie 14, Rill. Roggenkleie 14,40 bis 14,50, Rill. Raps 300, Rill. Weizenan 300 bis 305, Rill. Vitoria-Erbsen 28 bis 29, Rill. Kleine Erbsen 19 bis 21, Futter-Erbsen 18 bis 19, Pelusken 19 bis 20, Ackerbohnen 18,50 bis 20, Widen 19 bis 20, Lupinen, blaue 10 bis 11,50, gelbe 12 bis 14, Serradelle, neue 18 bis 15, Rapsöl 15,20 bis 15,50, Weizenöl 21,30 bis 21,60, Erdnussöl 9,90 bis 10,20, Jaderkornöl, vollwertig 17,50 bis 18,50, Erdnussöl 9,20, Rapskernöl 19,10 bis 19,50.

Unnotierte Werte. Bauhner Stanz- und Emailierwerk 1,00, Tebag 0,11, Elbilwerke 0,15, Elitz-Wagen 0,45, Erased. Holzindustrie 1,75, Grenzsch. und Wein 2, Goldbach 8, Grefschel u. Ubrich 0,2, Grumbach 2, Hammer 0,25, Hermann 1,45 (Gold), Hülich, G. I. O. S. Jante u. Co. 1,0, Mahla u. Graef 3, Phänomen 1,5, Schwerfeger 7, Fritz Schlee 2,0, Soa-Brauerei Sittau 2,3, Thiele u. Seiner 2,7, Weichholer 3,1, Winkelschild u. Langloot 2, Winkelhausen 1,55, Wolfhaar Galmich 1,1, Wofog 0,82.

Güterverkehr mit der Eischoffswalze. Die Reichsbahndirektion Dresden als geschäftsführende Verwaltung für den deutsch-schlesischen Güter- und Kohlenverkehr mitteil, sind die seit 1914 in Geltung gewesenen Zustandsfrachten von zehn Tagen zu den Lieferfrachten im Verkehr mit dem Ausland für den deutsch-schlesischen Güter- und Kohlenverkehr mit Wirkung vom 1. April d. J. aufgehoben worden. Bereits vom 1. März d. J. an sind im genannten Verkehr auch die beschränkenden Frachtabstimmungen (Frachttarifzwang) beseitigt und Maßnahmen wieder bis zum Betrage von 150 RM. zugelassen worden. Stiermilch sind wesentliche Erleichterungen im Gütertransport zwischen Deutschland und der Eischoffswalze eingetreten.

ten und einige besonders dringende Wünsche der Verkehrswelt erfüllt worden. **Hohenstein-Ernstthal Erzbergwerke A.G. Hohenstein.** Die Gesellschaft, die schon bei der Umstellung im Januar dem Aufsichtsrat Entlastung verweigerte, deren Aufsichtsrat auch schon bei der Gründung stark bezweifelt wurden, hat jetzt Konkurs angemeldet.

Berlin-Burger Eisenwerke. Zu dem Konkurs der Berlin-Burger Eisenwerke verurteilt, daß das Heidenauer Werk in der Lage ist, sich selbst zu erhalten. Auch das Rosfelder Werk ist noch im Betriebe. Auf dem Burger Werke ist noch ein Teilbetrieb im Gange, doch sei eine Stilllegung dieser Werke nicht auszuschließen. Das Ausmaß der für die Aktionäre verbleibenden Quote hängt in erster Linie von den Not-Diskontierungen, außerdem aber vom Ausmaß mehrerer fürzlich angekündigter Prozesse ab.

Teerkräuter für die Hausapotheke

Wenn sich Mutter Erde wieder zu schmelzen beginnt u. in ihr grünes, bunt durchstrahltes „Sommerkostüm“ schlüpft, ist es auch wieder an der Zeit, mit dem Einsammeln von Kräutern und Blüten zum Zwecke der Teerbereitung zu beginnen. Zwar ist in früheren Zeiten die heilende Wirkung der Teerkräuter sehr überschätzt worden, dennoch ist es sicher, daß manche Pflanze bezüglich ihrer heilkräftigen Eigenschaften noch nicht genügend gewürdigt wird. Mancher Leidende mag schon bei einem Spaziergange durch Wald und Feld sein „Glück“ mit Frühen getreten haben! Unter Teerkräutern bezüglich der guten Eigenschaften mancher Pflanze ist noch sehr lückenhaft. Doch wollen wir einmal feststellen, welche gute Wirkung den Teerkräutern, die wir hieher gelernt haben, eigenständig ist.

Da haben wir das Lungenkraut, den Sulfattich und die Eibischpflanze. Nimmt man zu gleichen Teilen das Kraut der erkeren beiden und mischt sie mit zerfeinerter Eibischwurzel (Altee genannt), so hat man einen Tee, der Brustkranken ganz vorzügliche Dienste leistet. Auch zum Gurgeln ist er gleich dem Malventee gut zu verwenden. Weiter werden Fencheltee und Bibernellenteer gegen katarrhalische Affekte empfohlen. Kamilletee ist ohne Zweifel ein vorzügliches Mittel gegen verschiedene Uebel. Er lindert Leibschmerzen, wird bei Kolikanfällen verwendet, zeigt bei verschiedenen Frauenkrankheiten und Augenleiden seinen wohltuenden Einfluss und wird auch häufig dem Badewasser zugelegt. Dagegen erweitert sich Lindenblättee gegen Magenbeschwerden von bester Wirkung. Salbeiteer verringert den Nachschweiß, Sonnenblumenblätter wirken gegen Fieber, Spargeltee hilft gegen Nierenleiden, und Nierenteer wird als schweißtreibendes Mittel gebraucht. Gschäft ist auch Baldrian der krampfstillend wirkt. Teerbad von Schöllborn wird sehr gegen die Gicht empfohlen. Gegen Kollik und Halsentzündungen wirkt Pfefferminsteer, während Birkenblätter die Nieren antagen.

Rumbo Reise-Abenteuer.
Die goldne Freiheit hat er wieder, Ja fest jagt er und auch Sieger, Er glaubt, die Welt wird schon bereisen, Die Götter unserer Rumbo-Geisen, Drum fahrt er frohlich den Ozean hin, Ja mach in Afrika jetzt Schluß, Und segle heim zu meinen Lieben, Die sind mir sicher treu geblieben.

Die goldne Freiheit hat er wieder. Ja fest jagt er und auch Sieger, Er glaubt, die Welt wird schon bereisen, Die Götter unserer Rumbo-Geisen, Drum fahrt er frohlich den Ozean hin, Ja mach in Afrika jetzt Schluß, Und segle heim zu meinen Lieben, Die sind mir sicher treu geblieben.

Dresdner Kurse vom 14. April

In Reichsmark-Prozenten (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Goldanleihe	100,0	100,0
Deutsche Reichsanleihe	99,5	99,5
3 Reichsmark	99,8	99,8
3% do.	97,0	97,0
4% do.	97,0	97,0
5% do.	97,0	97,0
6% do.	97,0	97,0
7% do.	97,0	97,0
8% do.	97,0	97,0
9% do.	97,0	97,0
10% do.	97,0	97,0
11% do.	97,0	97,0
12% do.	97,0	97,0
13% do.	97,0	97,0
14% do.	97,0	97,0
15% do.	97,0	97,0
16% do.	97,0	97,0
17% do.	97,0	97,0
18% do.	97,0	97,0
19% do.	97,0	97,0
20% do.	97,0	97,0

Bank-, Transport- u. Bau-gesellschafts-Aktien

Alb. De. Cred.-A.	100,0	100,0
Bank f. Brauerei	100,0	100,0
Com. u. Privatbank	100,0	100,0
Darmstadt. Bank	100,0	100,0
Deutsche Bank	100,0	100,0
Deutsche Ges.	100,0	100,0
Dresdner Bank	100,0	100,0
Dresdner Hdt.-Bl.	100,0	100,0
Leipz. Hyp.-Bank	100,0	100,0
Mittelb. Bodenk.	100,0	100,0
Oest. Cred.-Anst.	100,0	100,0
Sächsische Bank	100,0	100,0
Sächs. Bodenk.	100,0	100,0
Vredbank. L. S.	100,0	100,0
U. S. Bodenk.-Ges.	100,0	100,0
S.-B. Dampfabr.	100,0	100,0
Speich. u. Spediz.	100,0	100,0
Vg. Elbeab.-Ges.	100,0	100,0
Bank für Ration.	100,0	100,0
Bank f. Dresden.	100,0	100,0
Dresdner Bauges.	100,0	100,0

Industrie-Aktien

Elbe-Werke	40,0	40,0
Hilt-Werke	40,0	40,0
Harn. & A. Leber	40,0	40,0
Farrald	40,0	40,0
Germania	40,0	40,0
Größelb. Webst.	40,0	40,0
Carl Handl	40,0	40,0
Mitt.-Werk A.-G.	40,0	40,0
Mas. Kohl	40,0	40,0
Kühner & Co.	40,0	40,0
Paschen	40,0	40,0
Lucahn & Steffan	40,0	40,0
Mühlb. Gebr. Sack	40,0	40,0
Palodis	40,0	40,0
Rudolfshausen Gub	40,0	40,0
Rockstroh-Werke	40,0	40,0
Narko. Bomm	40,0	40,0
Sächs. Kart.-M.	40,0	40,0
Sächs. Gullstahl	40,0	40,0
Hartmann, M.-F.	40,0	40,0
Sächs. Waggonfabr.	40,0	40,0
Sächs. Webstahl	40,0	40,0
Schubert & Salzer	40,0	40,0
do. Gesschichte	40,0	40,0
Sonderr. & Sier	40,0	40,0
Gebr. Unger	40,0	40,0
Verrein. Eschschach	40,0	40,0
do. Verz.-Akt.	40,0	40,0
Waggonfabr. Görlitz	40,0	40,0
Union Diel	40,0	40,0
Zittauer Masch.	40,0	40,0
Zwickauer Masch.	40,0	40,0

Handel- und Verkehr-Aktien

Vg. Fabr. phot. Pap.	100,0	100,0
do. Geroldsch.	100,0	100,0
Ver. Steinhoff	100,0	100,0
Weißborsow	100,0	100,0
Zellul.-Fab. Vörs.	100,0	100,0

Bank- und Wechsel-Aktien

Erst. Kollmbacher	100,0	100,0
Feldmüller	100,0	100,0
Kitzl A.	100,0	100,0
do. B.	100,0	100,0
Reverwitzer	100,0	100,0
Schloß Chemnitz	100,0	100,0
Soa.-Br. Waldschl.	100,0	100,0
Sächs. Malzfabr.	100,0	100,0
Deutsche Weibbr.	100,0	100,0
Dresdner Weibbr.	100,0	100,0
Rückkehr	100,0	100,0

Industrie-Aktien

Ch. F. Hoffmann	100,0	100,0
Chem. F. v. Herdorn	100,0	100,0
Gebr. & Co.	100,0	100,0
Lingner-Werke	100,0	100,0
Fritz Schell	100,0	100,0
Chem. A.-Spinn.	100,0	100,0
Dr. Nähn.-Zwirn	100,0	100,0
Düvel	100,0	100,0
Sächs. Kammerg.	100,0	100,0
Zwick. Kammerg.	100,0	100,0
Lausitz. Taback	100,0	100,0
Unterwesert. Filz	100,0	100,0
Dtsch. Kautschuk	100,0	100,0
Lederfabr. Teile	100,0	100,0
A.-Fabr. Mücheln	100,0	100,0
Jamalet 5% Va.	100,0	100,0
Comp. Lohrman	100,0	100,0
Dtsch. Wollstätt.	100,0	100,0
Dresdner Gardinen	100,0	100,0
Düngerhandel	100,0	100,0
Ergeb. Dynamit	100,0	100,0
Kasseler Dynamit	100,0	100,0
Oberrhein Zucker	100,0	100,0
Paradiesbotten	100,0	100,0
Plattenecke Spinnr.	100,0	100,0
Plattenecke Textil	100,0	100,0
Polyschwamm	100,0	100,0
Rudolfshausen	100,0	100,0
Valmuciana	100,0	100,0
Kg. Fvd.-Ang.-M.	100,0	100,0

Natur und Geisteswelt

Das sind die schönsten aller Erdenstunden.

Das sind die schönsten aller Erdenstunden,
Wo unser Geist aus Körpers Dast entbunden,
In ferne tiefe Weiten selig schweift:
In stillen Nächten, wenn die Sterne leuchten,
Die weihen Nebel rings die Wesen leuchten,
Und Gottes Atem durch die Wälder streift.

Es ist, als müßten alle Grenzen fallen,
Und es empfängt in hellig hohen Hallen
Die Seele schauernd tiefe Ewigkeit,
Die Begierde beide Wünsche schwebelt,
Ein Träumen ist's, ein demutsvolles Reigen
Vor einer majestätischen Herrlichkeit.

Ein stilles Gleiten im ersehnten Hohen,
Ein Mühevollen und ein selig Schließen
Am mühen Berge der Unendlichkeit,
Und ihren Schreier läßt die Gottheit sinken,
Läßt uns auf Atemjünges Dauer trinken
Von ihrer ewigen Wahrheitheit.

Kana Böhm

Lustige Leichenbegängnisse

Unter den Fragen, die eine brasilianische Hausfrau dem Dienstmädchen beim Warten vorlegt, spielt eine uns Europäer bestechende eine wichtige Rolle: die Frage, ob „er“ oder „sie“ einer Begräbnisgesellschaft angehöre. Diese Gesellschaften sind hauptsächlich unter den armen Leuten organisiert. Jeder kann ihnen beitreten; die Mitgliederzahl wird durch einen kleinen Jahresbeitrag erworben. Keine Konstitutionen, keinerlei Statuten, nur eine einzige Verpflichtung: jedes Mitglied muß dem Begräbnis seiner Kollegen beizuhelfen. Da die Gesellschaften Tausende von Mitgliedern haben, kommen Todesfälle häufig vor, und infolgedessen bleiben die brasilianischen Hausfrauen gar zu häufig ohne Dienstmädchen. Aus diesem Umstand erklärt sich die Begeisterung der oben erwähnten Frage. Ein Begräbnis in Brasilien ist fast für alle Teilnehmer ein schändliches Ereignis. Vor allem bedeutet es einen teuren Tag, und ein freier Tag ist jedem Brasilianer willkommen. Man trifft sich mit seinen Freunden; man plaudert, man lirtet; ein Festmahl mit Whisky erhebt die gute Stimmung. Diese Leichenbegängnisse gehören zu den Schandwärtigkeiten von Rio de Janeiro. Bei Regen und Sonnenschein bewegen sich Lachende und schweigende Leute in langen Prozessionen durch die Straßen. Große Schirme schützen sie vor der tropischen Sonne, und ihre bunten Gewänder beleben das Straßenbild. Weder das Äußere der Leidtragenden, noch die bleichere Mäule der Kapelle an der Spitze der Prozession betören die Begräbnis. Die Musiker spielen Walzer, Märsche, Opernmelodien — aber niemals ein Trauerlied. Häufig machen die Leidtragenden vor einem Obstand oder einer Urnhalle Halt, um sich zu erfrischen. Nur der Leichenwagen unterscheidet diese Leichenprozession von einer lustigen Parade. In der Nacht vor dem Begräbnis werden einige Mitglieder mit dem Ehrenamt der Totenwache betraut. Die Fenster des Trauerhauses sind weit geöffnet. In einer Ecke steht der Sarg. Zwei flackernde Kerzen an jedem Ende des Sarges werfen ihre Schatten auf den Fußboden. Ein Strauß künstlicher Blumen ist der einzige Schmuck. Rechtsdärgerweise zieht man in Brasilien, dem Lande der üppigen, farbenprächtigen Flora, künstliche Blumen den natürlichen vor. In einer anderen Ecke des Zimmers steht ein Tisch, an dem sechs Männer sitzen. Eine schwelende Lampe steht mitten auf dem Tisch und daneben eine überleuchtende Wollschleife. Häufig sieht man diese Männer in das Kartenpiel verwickelt.

In einer anderen Ecke oder auf den Stufen des Hauses sitzen die Frauen mit los herabhängendem schwarzen Haar — zum Zeichen der Trauer. Sie verdrängen die Nacht, indem sie ein Klageleid singen oder vielmehr winseln. Man versorgt die Frauen mit Süßigkeiten, um sie für ihr treues Wachen zu entschädigen. Am folgenden Morgen versammeln sich die Mitglieder der Gesellschaft vor dem Sterbesaal und stellen sich in Reihe und Glied auf. Der Fremde ist beim Anblick der langen Prozession erfreut. Seine Abertreibung wächst, wenn er erfährt, daß der tote nur ein armer Regentstüber ist. „Aber gewiß“, meint der Fremde, „war er ein edler Mann, da er so viele Freunde besitzt, die um ihn weinen.“ — „Ach nein“, belehrt man ihn, „aber er opferte kein ganzes Geld und seine Ersparnisse, um dieser Bestattungsgesellschaft beizutreten. Und ich bin überzeugt, daß seine Seele in diesem Augenblick glücklich ist beim Anblick einer so großen und glänzenden Prozession zu seinen Ehren.“

Der Erzähler.

Der Ursprung der Kravatte. Das Bindende, mit dem die Herren der Schöpfung ihre Vorderfront zieren, hat eine alte Geschichte. Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts trugen die Herren an Stelle von Halsbindern die steifen Halsstrahlen und die spitzigen Halskragen, wie sie die spanische Mode in der Zeit Karls V. über ganz Europa verbreitet hatte. Um das Jahr 1600 oder wichen diese steifen und mühseligen Halsstrahlen einer neuen Phantasie der Mode. Damals war ein Regiment Kroaten nach Paris gekommen und hatte eine ganz neue Art, sich zu kleiden, mitgebracht. Die gemeinen Soldaten trugen Halsbinden von gewöhnlichem Tuch; die Offiziere dagegen schmückten sich mit Halsbindern aus Spitze, Ruffen oder Seide, deren Bispel in Rollen gebunden oder mit Knöpfen verziert waren und auf die Brust herabhielen. Diese Ruffen, den Hals zu zieren, wurde in Paris bald ein Gegenstand allgemeiner Nachahmung. Später fügte man Gaden von Ruffen dazu, die anfangs an die Bispel der Halsbinden gebunden und nachher durch solide Schrauben befestigt wurden. Dieses Halsstück wurde bald unter dem Namen Ruff, welche es eingeführt hatten, als „Cravat“ oder „Cravatte“ bekannt, und die Mode gestaltete es im Lauf der Jahrhunderte auf die verschiedenste Art aus. Im 18. Jahrhundert war die Kravatte schon zu einem der bizarrsten Kleidungsstücke geworden, mit dem ein unflätiger Lügner getrieben wurde. Das 19. Jahrhundert hat die Kravatte wie so vieles andere demotiviert und zu einem Modestück gemacht, der nur noch wenig Gelegenheit bot, eine eigene Note zu zeigen. Fabriken begannen, Tausende von Kravatten nach demselben Schnitt und demselben Muster herzustellen, und es war natürliche Reaktion auf diese Verallgemeinerung der Mode, daß um die Jahrhundertwende unsere neuzeitlichen Wirtin begannen, gegen die fabriktierte Kravatte Front zu machen. Heute bezieht der Selbstbinder das Feld, und die Modenarten bezeichnen nur den als Gentleman, der seine Kravatte selbst bindet und nicht etwa eine „angestellte“, „genagelte“ oder „gemasterte“ Halsbinde trägt. Was für Wandlungen mog das einstige Halsstück der französischen Wirtin im Laufe der Jahrhunderte wohl noch durchmachen!

Es geht über Bohnenlieb. Wieviel ist uns in der Nachkriegszeit schon über Bohnenlieb gegangen! Und doch mag kaum einer, der in seinem Unmut dies und das über Bohnenlieb reden läßt, wissen, wovon er eigentlich spricht. Denn was ist eigentlich dieses berühmte und oft zitierte Bohnenlieb? Zunächst ist es nicht ein Lieb, sondern es ist eine ganze Anzahl von alten, unruhigen Redern, die unter diesem Namen den verschiedensten Inhalt zusammenfassen. Und so ist dieses seltsame Stück Volkspoesie, das, wie eine neue Forschung entdeckt, schon in einem Schauspiel des 15. Jahrhunderts die Stelle: „Dieser fuch dir ich fast müde, es ist mir über Bohnenlieb“ vorkommt. Von allem Anfang an galt das Bohnenlieb als etwas Anstößiges oder auch als etwas Abnormes und über alle Begriffe Kärrisches; denn unter der Flagge eines Bohnenliebes konnte alles mögliche in die Welt jagen. Nikolaus Manuel, der Berner Dichtermaler, verfaßte zum Beispiel im 16. Jahrhundert ein Bohnenlieb, in dem er die Geistesfreiheit scharf angriff und verspottete. Andere Bohnenliebhaber hatten wieder einen kühnen Verstand oder gar unzüchtigen Inhalt oder waren ausgelassen bis zum besten Witz, so daß man von allen diesen Redern schließlich mit Recht sagen konnte, es könne nichts darüber gehen, es sei denn was ganz Besonderes. Und in dieser Bedeutung verwenden wir die alte Redensart auch heute noch. Die Geringschätzung, mit der man die Bohnenliebhaber allenthalben betrachtet, haben sie also voll und ganz verdient. Daß sie gerade Bohnenliebhaber heißen, erklärt sich wohl daraus, daß man die Bohne, auf die in diesen Reden in irgend einem Sinne Bezug genommen wurde, direkt als Karrenfrucht bezeichnete. Der Bohnenlieb, wurde dann, und war einer bunnig, so sagte man, er habe wieviel Bohnen gegessen. Um die Bohne schlingt sich so überhaupt ein ganzes Gerant unruhigen Überlaufens und wüßlicher Spruchweidheit. Eine unangenehme Bedeutung knüpfte sich auch daran, jemand das „Bohnenlieb zu fingen“: das hieß nämlich, daß man mit dem Namen fertig sei und sich nicht mehr um ihn kümmern wolle, oder mit anderen Worten, daß er sich nach ihm und nicht mehr wieder kehren solle. Das Bohnenlieb, über dessen erstes Auftreten noch keine Forschung Klarheit gewinnen konnte, ist also in jedem Falle etwas, das seinegleichen sucht an Unangenehmem oder Dummem. Und wie vor einem halben Jahrtausend, so ist das Bohnenlieb noch heute in unserem Munde, wenn wir uns recht herzlich über etwas ärgern.

Aus fremden Ländern.

Die Feuerwanderung der Hindus. In seinen „Mithras-Erinnerungen“ gedenkt der britische Oberst Weiß der merkwürdigen Zeremonien der indischen Feuerwanderung, deren Augenzeuge er in seiner indischen Garnison wurde. „Ich war“, so erzählt der Verfasser, „von den Hinduistenden unseres Korps eingeladen worden, mit einmal die Zeremonie der Feuerwanderung anzusehen, und begab mich zu Pferde in Gesellschaft des Hauptmanns Pepper an den Ort der Beerdigung, der hinter dem Lager der eingeborenen Soldaten lag. Hier war ein rechtlicher Graben angelegt worden, der 6 Meter in der Länge und 4 Meter in der Breite maß. Von seiner Tiefe konnte ich mich nicht überzeugen, da er bei unserer Ankunft schon mit Kohlen bis zum Rand gefüllt war, die sich in Reihen befanden. Von der gegenüberliegenden Seite schritt langsam ein Trupp Hindus heran, und jeder der im Zuge Wandern den Schritt langsam und im Takt durch die Feuerlinie. Diese war so intensiv, daß wir uns dem Rand des Grabens nicht nähern konnten, sondern wegen der unerträglichen Hitze genötigt waren, unsere Pferde in größerer Entfernung anzubinden. Ich hatte wohl schon viel von dieser Zeremonie gehört, es war aber die erste, die ich mit eigenen Augen sah. Das Fest war schon in vollem Gange und wurde, wie ich hörte, zu Ehren von Mariamah, der Göttin der Boden, veranstaltet. Bevor die feierliche Wanderung begann, hatte man einen Hahn auf den Kohlen verbracht. Dann beschmierten sich die Hindus den Körper mit einer gelben, mehligartigen Salbe und durchschritten erst langsam, dann schneller den glühenden Graben vorwärts und rückwärts, ohne daß das Geschrei der Leute auch nur den geringsten Schmerz ausdrückte. Ein Mann trug sogar während er den Graben durchschritt, ein Kind auf seinen Schultern, das nicht einmal schrie oder weinte. Ich kann nur sagen, was ich gesehen habe, und muß es den Chemikern überlassen, festzustellen, was für eine Substanz es war, mit der sich die Hindus den Körper zum Schutze gegen das Feuer beschmierten.“

Die peruanischen Frauen. Von allen spanischen Sitten der Vorkolonien ist die Erziehung der Frauen in Peru in ihrer ganzen Reinheit erhalten. Mit einer poetischen, feurigen Einbildungskraft gefällt sich der lebende Geman darin, der Götze seiner Dame zu sein. Die schönen Damen machen aber die höchsten Ansprüche an Galanterie, und die geringste Unachtsamkeit wird von ihnen oft unerträglich empfunden. In Gesellschaft nicht man sich nur dann einer Dame, wenn man ihr eine Aufmerksamkeit erweisen kann. Aberall hat sie das größte Verrecht, den ersten Platz und die ersten Ehrenbezeugungen. Man spricht hier nicht wie anderswo: „Ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen“, oder: „Wie befinden Sie sich?“, sondern: „Ich füße Ihre Füße!“ Die Brautwerbung in Peru ist sehr romantisch. In Begleitung eines bunten Trupps Troubadours erscheint der Freier am bestimmten Abend vor der Schwelme seiner Geliebten. Der Sänger tritt vor das mit Blumen geschmückte Fenster der Schwelme und singt in dem prägnanten Namen ihre Schönheit. Er vergleicht ihren Mund mit einer Palme, ihre Lippen mit zwei blühenden Rosenknospen, ihr Wesen mit einer Taube. Mit verheißener Sprödigkeit fragt die Braut den Geliebten, wer er sei, und was er wolle. — „Ich will ich, Engel! erwidert dieser mit feuriger Zuversicht. „Alle Sterne leben in Liebesschwärmen, die Nachtigall schlägt, sollen wir uns nicht auch lieben?“ Da ergibt sich die stolze Schwelme, daß sie nicht in den Kranz aus dem Baaren dem Freier zu und verspricht, wohl nur ihm anzugehören.

Das Pflanzenleben.

Nutzen und Schaden des Eisens. Die wichtige Frage, ob der an der Mauer wuchernde Fleu dem Gebäude Nutzen oder Schaden bringt, ist unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu betrachten und deshalb auch von Fall zu Fall zu entscheiden. Wenn es sich um eine neuerrichtete Steinmauer handelt, wird der rostende Fleu nur dazu beitragen, ihr in wenigen Jahren das Gepräge des Alters zu leihen; handelt es sich um eine altertümliche Steinmauer, so wird der Fleu ungleich Appliger die brüchige Oberfläche überziehen; er wird keine Wurzeln in die vom Mörtel entworfenen Fugen treiben und infolgedessen einen viel solideren und dauerhafteren Eindruck machen. So kann es nicht fehlen, daß unter dem häufigsten Druck der freilebenden Pflanze der Stein schließlich gesprengt wird. Das ist auch der Grund, daß das alte Ruwertal unweigerlich in Trümmer fällt. Ganz anders ist die Wirkung, die der Fleu auf die aus Flegeln errichteten Mauern hervorbringt. Hier sind die Fugen mit Mörtel oder, in der Mehrzahl der Fälle, mit Zement ausgefüllt, und da diese beiden Materialien härter als der Flegelstein sind, wird dieser von den Unbilden des Wetters stärker mitgenommen werden als das Bindemittel, so daß dem wuchernden Fleu der Ruwertal zu

den Fugen verleiht ist. Bei allen Flegelmauern erfüllt deshalb bald der Schmaroger mit seinem bläulichgelbem Saft den Fugen und Wurzeln über den Fugen eines Flegels. Es darf hancben aber nicht unbeachtet bleiben, daß der Fleu die Mauer, die er bedeckt, in einem beständigen Feuchtigkeitszustand erhält, und daß demzufolge dem durchdringenden Wasser und der Mauerabschwächung keine Abbruchmöglichkeit geboten wird.

Gemüse vom Meeressboden. Wenig bekannt dürfte es sein, daß es nicht nur in Ozeanen, sondern auch in europäischen Gewässern eßbaren Seetang gibt. So holen sich z. B. die Isländer mehrere sehr beliebte Nationalgerichte aus der See, nicht nur Kustern, Fische und anderes Fleisch, sondern eben auch Gemüser. „Lomov“, das sie von einer gewissen, denselben Namen tragenden Art von Seetang bereiten. Das Gericht sieht grün aus, fast wie grüne Seife und hat die Konsistenz unfernter Pfannensuppe. Es muß sehr heiß gegessen werden und wird in demselben kleinen Teller, in dem es gekocht wird, auf den Tisch gebracht und stets wieder auf Feuer gelegt, wenn die Gäste sich bedienen haben. Man versteht dieses Rohungsmittel auch nach England, und in London verändert es die Krämer den Kindern durch einen besonderen Kaufplatz an ihren Läden, wenn sie frisches „Lomov“ erhalten haben. Auch an den Küsten Englands und Schottlands werden hier und da manche Arten von Seegräsern gegessen. Eine andere Spezies dieser Art ist der „Dill“, den man in Belfast, in Kingston und in anderen irischen Küstenorten häufig auf den Märkten feilgeboten findet. Dieser „Dill“ wird von den Küstenbewohnern gleich roh gegessen. Als Würze dazu dient das Salz, mit dem das Seewasser ihn überzogen, weshalb es verkehrt wäre, ihn abzuwaschen.

Wie sich Schiffe verständigen.

Wer eigentlich der Erfinder der Schiffsignale gewesen ist, weiß man nicht, jedenfalls aber sind sie sehr alt. Während sonst neue Erfindungen die alten Einrichtungen oft überflüssig machen, ist das bei der Sprache der Flaggen nicht der Fall; hier spielen die alten Flaggen signale noch heutzutage eine große Rolle, wenn auch die drahtlose Telegraphie sie jetzt häufig abholt. Der Fortschritt hat überdies die unangenehme Nebeneigenschaft, daß er aus der Schule plaudert, indem seine Nachrichten unterwegs aufgefangen und von Personen demutet werden können, für die sie gar nicht bestimmt waren. Vergleichen ist bei den altnordischen Flaggen und Lichtsignalen nicht möglich.

Es bestehen fünf verschiedene Arten der Signalverständigung. Die gebräuchlichste ist die, einander mittels Flaggen Nachrichten zugehen zu lassen. Alles in allem werden hierzu 27 Flaggen von verschiedenster Form und Farbe verwendet; diese Flaggen können nicht nur auf die mannigfaltigste Art und Weise zusammengesetzt werden, sondern man kann ihnen auch dadurch eine jeweils andere Bedeutung verleihen, daß man sie an verschiedenen Stellen des Fahrzeuges anbringt. Handelt es sich z. B. um Bugfaher, so wird man das Signal stets an der Reeling finden; eine gewisse Flagge zeigt an, daß die Bugfaherlein ausgefahren werden soll, eine andere, daß sie nicht festgemacht ist, eine dritte, daß die Fahrt verlangsamt werden soll. Jede einzelne der verwendeten Flaggen bezeichnet einen Buchstaben; so bedeutet das Zeichen „a“, daß das Schiff abgelenkt soll, ein „b“, daß ein Mann über Bord gefallen ist, usw. Bei den Flaggen signalen herrscht die Regel, daß die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Signale mit so wenigen Flaggen wie möglich gegeben werden sollen. Lichtsignale werden stets durch zwei Flaggen ausgedrückt. Das Zeichen „a“ bedeutet „Senden Hilfe“; die beiden Flaggen, die dies ausdrücken, sind ein weißer Wimpel mit blauem Kreis und ein vieredriges Fähnchen mit blauem und weißen Bierden. Wie unzählige Male haben wohl Kapitän und Steuermann eines gefährdeten Schiffes angloot nach dem Antwortsignal: „a“, „b“, „c“, „d“, „e“, „f“, „g“, „h“, „i“, „k“, „l“, „m“, „n“, „o“, „p“, „q“, „r“, „s“, „t“, „u“, „v“, „w“, „x“, „y“, „z“, „aa“, „ab“, „ac“, „ad“, „ae“, „af“, „ag“, „ah“, „ai“, „aj“, „ak“, „al“, „am“, „an“, „ao“, „ap“, „aq“, „ar“, „as“, „at“, „au“, „av“, „aw“, „ax“, „ay“, „az“, „ba“, „bb“, „bc“, „bd“, „be“, „bf“, „bg“, „bh“, „bi“, „bj“, „bk“, „bl“, „bm“, „bn“, „bo“, „bp“, „bq“, „br“, „bs“, „bt“, „bu“, „bv“, „bw“, „bx“, „by“, „bz“, „ca“, „cb“, „cc“, „cd“, „ce“, „cf“, „cg“, „ch“, „ci“, „cj“, „ck“, „cl“, „cm“, „cn“, „co“, „cp“, „cq“, „cr“, „cs“, „ct“, „cu“, „cv“, „cw“, „cx“, „cy“, „cz“, „da“, „db“, „dc“, „dd“, „de“, „df“, „dg“, „dh“, „di“, „dj“, „dk“, „dl“, „dm“, „dn“, „do“, „dp“, „dq“, „dr“, „ds“, „dt“, „du“, „dv“, „dw“, „dx“, „dy“, „dz“, „ea“, „eb“, „ec“, „ed“, „ee“, „ef“, „eg“, „eh“, „ei“, „ej“, „ek“, „el“, „em“, „en“, „eo“, „ep“, „eq“, „er“, „es“, „et“, „eu“, „ev“, „ew“, „ex“, „ey“, „ez“, „fa“, „fb“, „fc“, „fd“, „fe“, „ff“, „fg“, „fh“, „fi“, „fj“, „fk“, „fl“, „fm“, „fn“, „fo“, „fp“, „fq“, „fr“, „fs“, „ft“, „fu“, „fv“, „fw“, „fx“, „fy“, „fz“, „ga“, „gb“, „gc“, „gd“, „ge“, „gf“, „gg“, „gh“, „gi“, „gj“, „gk“, „gl“, „gm“, „gn“, „go“, „gp“, „gq“, „gr“, „gs“, „gt“, „gu“, „gv“, „gw“, „gx“, „gy“, „gz“, „ha“, „hb“, „hc“, „hd“, „he“, „hf“, „hg“, „hh“, „hi“, „hj“, „hk“, „hl“, „hm“, „hn“, „ho“, „hp“, „hq“, „hr“, „hs“, „ht“, „hu“, „hv“, „hw“, „hx“, „hy“, „hz“, „ia“, „ib“, „ic“, „id“, „ie“, „if“, „ig“, „ih“, „ii“, „ij“, „ik“, „il“, „im“, „in“, „io“, „ip“, „iq“, „ir“, „is“, „it“, „iu“, „iv“, „iw“, „ix“, „iy“, „iz“, „ja“, „jb“, „jc“, „jd“, „je“, „jf“, „jg“, „jh“, „ji“, „jj“, „jk“, „jl“, „jm“, „jn“, „jo“, „jp“, „jq“, „jr“, „js“, „jt“, „ju“, „jv“, „jw“, „jx“, „jy“, „jz“, „ka“, „kb“, „kc“, „kd“, „ke“, „kf“, „kg“, „kh“, „ki“, „kj“, „kk“, „kl“, „km“, „kn“, „ko“, „kp“, „kq“, „kr“, „ks“, „kt“, „ku“, „kv“, „kw“, „kx“, „ky“, „kz“, „la“, „lb“, „lc“, „ld“, „le“, „lf“, „lg“, „lh“, „li“, „lj“, „lk“, „ll“, „lm“, „ln“, „lo“, „lp“, „lq“, „lr“, „ls“, „lt“, „lu“, „lv“, „lw“, „lx“, „ly“, „lz“, „ma“, „mb“, „mc“, „md“, „me“, „mf“, „mg“, „mh“, „mi“, „mj“, „mk“, „ml“, „mm“, „mn“, „mo“, „mp“, „mq“, „mr“, „ms“, „mt“, „mu“, „mv“, „mw“, „mx“, „my“, „mz“, „na“, „nb“, „nc“, „nd“, „ne“, „nf“, „ng“, „nh“, „ni“, „nj“, „nk“, „nl“, „nm“, „nn“, „no“, „np“, „nq“, „nr“, „ns“, „nt“, „nu“, „nv“, „nw“, „nx“, „ny“, „nz“, „oa“, „ob“, „oc“, „od“, „oe“, „of“, „og“, „oh“, „oi“, „oj“, „ok“, „ol“, „om“, „on“, „oo“, „op“, „oq“, „or“, „os“, „ot“, „ou“, „ov“, „ow“, „ox“, „oy“, „oz“, „pa“, „pb“, „pc“, „pd“, „pe“, „pf“, „pg“, „ph“, „pi“, „pj“, „pk“, „pl“, „pm“, „pn“, „po“, „pp“, „pq“, „pr“, „ps“, „pt“, „pu“, „pv“, „pw“, „px“, „py“, „pz“, „qa“, „qb“, „qc“, „qd“, „qe“, „qf“, „qg“, „qh“, „qi“, „qj“, „qk“, „ql“, „qm“, „qn“, „qo“, „qp“, „qq“, „qr“, „qs“, „qt“, „qu“, „qv“, „qw“, „qx“, „qy“, „qz“, „ra“, „rb“, „rc“, „rd“, „re“, „rf“, „rg“, „rh“, „ri“, „rj“, „rk“, „rl“, „rm“, „rn“, „ro“, „rp“, „rq“, „rr“, „rs“, „rt“, „ru“, „rv“, „rw“, „rx“, „ry“, „rz“, „sa“, „sb“, „sc“, „sd“, „se“, „sf“, „sg“, „sh“, „si“, „sj“, „sk“, „sl“, „sm“, „sn“, „so“, „sp“, „sq“, „sr“, „ss“, „st“, „su“, „sv“, „sw“, „sx“, „sy“, „sz“, „ta“, „tb“, „tc“, „td“, „te“, „tf“, „tg“, „th“, „ti“, „tj“, „tk“, „tl“, „tm“, „tn“, „to“, „tp“, „tq“, „tr“, „ts“, „tt“, „tu“, „tv“, „tw“, „tx“, „ty“, „tz“, „ua“, „ub“, „uc“, „ud“, „ue“, „uf“, „ug“, „uh“, „ui“, „uj“, „uk“, „ul“, „um“, „un“, „uo“, „up“, „uq“, „ur“, „us“, „ut“, „uu“, „uv“, „uw“, „ux“, „uy“, „uz“, „va“, „vb“, „vc“, „vd“, „ve“, „vf“, „vg“, „vh“, „vi“, „vj“, „vk“, „vl“, „vm“, „vn“, „vo“, „vp“, „vq“, „vr“, „vs“, „vt“, „vu“, „vv“, „vw“, „vx“, „vy“, „vz“, „wa“, „wb“, „wc“, „wd“, „we“, „wf“, „wg“, „wh“, „wi“, „wj“, „wk“, „wl“, „wm“, „wn“, „wo“, „wp“, „wq“, „wr“, „ws“, „wt“, „wu“, „wv“, „ww“, „wx“, „wy“, „wz“, „xa“, „xb“, „xc“, „xd“, „xe“, „xf“, „xg“, „xh“, „xi“, „xj“, „xk“, „xl“, „xm“, „xn“, „xo“, „xp“, „xq“, „xr“, „xs“, „xt“, „xu“, „xv“, „xw“, „xx“, „xy“, „xz“, „ya“, „yb“, „yc“, „yd“, „ye“, „yf“, „yg“, „yh“, „yi“, „yj“, „yk“, „yl“, „ym“, „yn“, „yo“, „yp“, „yq“, „yr“, „ys“, „yt“, „yu“, „yv“, „yw“, „yx“, „yy“, „yz“, „za“, „zb“, „zc“, „zd“, „ze“, „zf“, „zg“, „zh“, „zi“, „zj“, „zk“, „zl“, „zm“, „zn“, „zo“, „zp“, „zq“, „zr“, „zs“, „zt“, „zu“, „zv“, „zw“, „zx“, „zy“, „zz“.

Gesundheitspflege.

Seit wann gibt es fränke Zähne? Unter allen Organen des Körpers ist keines schon so frühzeitig von Zerstörung bedroht wie das Gebiß. Daher kommt es auch, daß man unter hundert erwachsenen Menschen durchschnittlich nur einen findet, dessen Gebiß noch von keiner Zahnkrankheit ergriffen ist. Sogar Säugtiere, besonders wenn sie in der Nähe des Menschen leben, wie Hund, Pferd, Rind und Schwein, leiden häufig an fränktem Zähnen. Angesichts dieser Erscheinung drängt sich unwillkürlich die Frage auf, seit wann der Mensch an Zahnkrankheiten leidet. Aber diese Frage hat ein Forscher im Archiv für Anthropologie wissenschaftliche Aufschlüsse gegeben. Nach seinen Forschungen kannten die Menschen in den ersten Jahrtausenden ihres Erdendaseins noch keine Zahnkrankheiten; denn die ältesten Schädel, die man kennt, die Schädel aus der Eiszeit bis zum Übergang zur Neolithzeit, zeigen durchweg gesunde Zähne. Der Eiszeitmensche kannte also jedenfalls noch keine Zahnkrankheiten. Erst als die Eiszeit zu Ende ging und in Europa aus Asien stammende, kurzschädelige Menschenaffen auswanderten, scheint der Erreger der Zahnkrankheiten zum erstenmal aufgetreten zu sein. Diese kurzschädelligen Menschen sind somit vermutlich die ersten gewesen, die an fränktem Zähnen litten. In den nun folgenden Abschnitten der Neolithperiode, der Bronze- und Eisenzeit, wird die Zahnkrankheit eine ziemlich verbreitete Erscheinung und nimmt jetzt immer mehr zu. Die Schädel aus dieser Zeit zeigen auch bereits Spuren von Zahnkrankheiten. Man darf daher durchaus nicht glauben, daß diese Menschen, die wir uns immer als besonders kräftigen Menschen vorstellen, nicht auch an den heillosen Beschwerden fränkter Zähne gelitten hätten.

Landesbeirat für Leibesübungen

In der letzten Sitzung nahmen die Vertreter der Verbände Stellung zur Ausbildung von Vereinsturn- und Sportlehrern. Das Ministerium für Volksbildung soll erlucht werden, die Turnlehrerbildungsanstalt dazu bereitzustellen. Die Verbände wollen ihre Turn- und Sportlehrer selbst ausbilden, wünschen aber, daß die Auszubildenden eine staatliche Prüfung ablegen und ein staatliches Zeugnis erwerben können.

Ein Gesuch des Kreises Sachfen im Pflanzgarten um Zulassung eines an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin ausgebildeten Diplomlehrers zur Erteilung des Turnunterrichts an Berufsschüler soll unter Befürwortung aus Ministerium für Volksbildung zurückgegriffen werden. Grund dafür nimmt der Beirat eine Stellungnahme dahin ein, daß Diplomlehrer in der Vorbildung entsprechend den Vorurteilern der Turn- und Sportvereine, die die erforderliche Prüfung abgelegt haben, bei der Genehmigung zur Erteilung des Turnunterrichts an Fortbildungsschüler in Zukunft gleichberechtigt werden möchten.

Ministerialrat Dr. Tiele behandelte die Frage der täglichen Turnkunde vom ärztlichen Standpunkte aus und betonte, daß das jetzt bestehende Verhältnis zwischen geistiger und körperlicher Erziehung in der Schule dringend einer Veränderung bedürftig ist. Jeden Tag muß eine bestimmte Zeit der Körpererziehung gewidmet sein, damit Gesundheit und Wachstum der Kinder nicht leiden. Oberlehrer Thiele sprach über die organisatorische Durchführung der täglichen Turnkunde. Bei allseitiger Durchführung von Wandervägen, Pflege täglicher Atemübungen in den Schulen, Einführung verbindlicher Spiele für alle Kinder, reichliche Benutzung der Fluss-, Teich- und Hallenbäder, Vermehrung der lehrplanmäßigen Turnstunden zunächst auf drei könne schon jetzt ein wesentlicher Fortschritt erzielt werden. Vorbedingung für die tägliche Turnkunde seien eine starke Vermehrung der Turnhallen, Spiel- und Sportplätze und Bäder und Lehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen in der Leibeserziehung. Versuche mit der täglichen Turnkunde in verschiedenen Schularten, wie sie in Preußen schon genehmigt sind, wären auch für Sachsen erwünscht. Der Landesbeirat ist sich einig über die Bedeutung und unbedingte Notwendigkeit der Vermehrung und Vertiefung der Leibeserziehung in den Schulen.

Der Vertreter des Volksbildungsministeriums erklärte, daß die Durchführung der Verordnung betr. Heberziehung von Schülerräumen außerhalb des Unterrichtes im allgemeinen keinen Anlaß zu Beanstandungen ergeben habe und in einzelnen Fällen der Instanzenweg beschritten werden müsse. Die neuen Bestimmungen des Reichsministeriums des Innern über Erhebung der Vergütungssteuer für Veranstaltungen der Jugendpflege, die für alle Vereine sehr wertvoll sind, wurden beantragt. Eine Neuregelung der Grunderwerbsteuer steht bevor, und die Regierungsvorlage sieht für die gemeinnützigen Bestrebungen Erleichterungen vor. Eine Ermäßigung der Umsatzsteuer für Turn- und Sportvereine zu erreichen, ist zurzeit aussichtslos. Die Verbände nahmen breite Stellung zur Anregung der Reichsregierung, den Verfassungstag durch turnerische und sportliche Vorführungen und Kämpfe zu feiern. Sie halten dies nicht für möglich, weil der Tag

in die Ferien fällt und auch grundsätzliche Bedenken sich erheben. Zur Frage der Einrichtung einer Unfall- und Haftpflichtversicherung wird das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erlucht, zunächst über Rahmenverträge mit großen Versicherungsgesellschaften zu verhandeln und über die Ergebnisse später zu berichten. In eine solche Versicherung möchten die Schulen eingeschlossen sein. Auf Grund des Wohlfahrtsgesetzes wird eine Erweiterung des Landesbeirates durch Vertreter der Sportvereine, der Jugendverbände, der Bezirksverbände und des Gemeindetages erwogen, worüber aber erst in der nächsten Sitzung endgültig beschlossen werden soll. Den Schluß der Sitzung fällten Erhebung über Spielplätze und Schwimmbäder, Gewährung von Beihilfen, Zinslässe für Darlehen zur Errichtung von sportlichen Anlagen, Vorkaufspreise für Sportplätze und anderes mehr aus.

Amliche Bekanntmachungen
Pflichtfeuerwehr.

Sonabend den 18. April 1925, nach 6 Uhr, Hebung im Rathaushof.
Entschuldigungen wegen Verhinderung von der Hebung müssen spätestens 48 Stunden nach der Hebung beim Stadtat eingereicht sein. Als Hebungsergründe gelten lediglich Krankheit, schwere Krankheit in der Familie, nicht zu umgehende Arbeitsverpflichtung und eigene Feuerfahr. Unentschuldigtes und unentschuldigtes Verbleiben wird nach § 288 Ziffer 8 des Reichsbrandversicherungsgesetzes bestraft.
Tharandt, am 14. April 1925.
Der Stadtrat.

Die Gemeinde Dainöbern beschließt 1. den von der Staatsstraße Dresden-Tharandt-Freiberg abzweigenden öffentlichen Weg Flurstück 134 des Flurbuchs für Dainöbern, das sogenannte „Schmiedegäßchen“, und 2. den auf Flurstück 132 des Flurbuchs für Dainöbern gelegenen öffentlichen Fußweg einzuzäunen.
Dies wird mit der Anforderung bekannt gemacht, etwaige Widersprüche gegen die beschlossene Einzeichnung innerhalb 3 Wochen vom Tage der Erscheinung der Bekanntmachung anzurechnen, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. (Z. 651 u. 2.)
Amtshauptmannschaft Dresden, am 9. April 1925.

Borncrme
Tanzstunde
für junge Damen und Herren.
Beginn Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr im Ballhof „Eisler“ in Dainöbern.
Anmeldungen täglich in der Wohnung und bei Beginn daselbst erbeten.
Ernst Pöthig, Tanzlehrer,
Rechtel-Deuben, Wehrstraße 22.

Damentaschen
in Riesenauswahl
Brieftaschen, Geldtaschen, Aktentaschen, Sport-Gürtel, Frühstückstaschen, Rucksäcke, Runder-Maulkörbe, Peitschen und Leinen
E. Thieme Tharandt
Wilsdruffer Straße Nr. 30
Gegründet 1907

Zuverlässiger Zeitungsbote oder Botenfrau
zur Beförderung Wilsdruff, Klipphausen (nur Bahnfahrt) sofort gesucht
Wilsdruffer Nachrichten.

Waffen
H. Handwaffen, Wehrlade, Pistolen, Revolver, Jagdgewehr, Karabiner, Schießen, sämtliche Verkleidungs- und Schutzmassen, Munition, Jagd-Alten, Knüttel, Gamaschen, Jagdgeschosse, Jagdgeschosse u. Fernrohr-Montagen, Jagdmesser, Klettermesser, Jagd- und -Schär, Jagdtaschen, Tontaschen und Wurfmuscheln, Jagd- und -Waffen und deren Altwaren, Reparaturen an allen Sorten von Waffen und Jagdgeräten, Erneuerungen, Umarbeitungen in sauberster Ausführung billiger.
Otto Rost, Büchsenmacherei, Wilsdruff

Stickereien
Ein Posten Wäschestickereien 15 Meter in sauberer Ausführung
Ein Posten Wäschestickereien 25 Meter in saub. Ausführung, br. Dessins
Ein Posten Wäschestickereien 35 Meter gute Madap.-Qualität
Ein Posten Gitter - Stickereien 35 Meter und Einsätze in eleg. Ausführung
Ein Posten Wäschestickereien 40 Meter elegante Muster
Ein Posten Wäschestickereien 75 Meter elegante breite Madapol.-Ware
Gr. Auswahl in Regenschirmen Stek. von 5.50 an
Arthur Schob, Tharandt
Tharandter Bazar, Kaufhaus für Tharandt u. U.
Zweiggeschäft Hartha, gegenüber dem Kurhaus

Feinste rahmengenähte Schuhe
Ball- und Lackschuhe
Starkes Strapazier-Schuhwerk für Beruf und Sport
in prima Qualität empfiehlt
M. Belfert, Tharandt
Gegründet 1854

Erstkl. Maßkorseits
Hedwig Herrmann
Werkstatt für moderne Bekleidungskunst
Uta, Dresden Str. 19 Frei!al-Pk. an der Seifengraben
Steindamm 39.

Möbl. Zimmer
von jungem Kaufmann sofort gesucht.
Wohnung in schöner Lage bevorzugt.
Offerten unter Ddn. 1035 an die Exped. d. Blattes

Erstkl. Maschinenarbeiter
klaffigen mit allen Holzbearbeitungs-Maschinen vertraut, in dauernde Stellung gesucht.
Bormann & Wille,
Tharandt, Burgstraße 126.

Niemand kann's wissen,
daß Sie etwas Gutes anzubieten haben, wenn Sie es nicht sagen. Der beste Sprecher für Sie ist die Anzeige in dieser Zeitung

Ein oder zwei letzte
Zimmer
auf einige Monate zu miet. gesucht. Beste Angebote um Th. 18 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.
Metallbetten, Stahlmattressen, Kinderbetten etc. an Priv. Katol. 1511 frei. Eisenmöbelfabrik Zahl (Zür.).

Ruecht u. Burche
zu werden, auch Landwirtschaftslehre in Jagd
Quantz, Stadtamt Wilsdruff.
Ofterjunge
als Arbeitsburche gesucht.
Schnbert & Fiedler
Schlesmühle Tharandt.

Arthur Hausner, Tischlermeister
Wilsdruff, Meißner Straße 264 C
Möbel - Tischlerei mit Kraftbetrieb
Speisezimmer - Herrenzimmer - Büfett - Kichen
Schlafzimmer - Einzelmöbel - in echt und imitiert

Sofa, Matratzen, Chaiselongue
Polsterarbeiten aller Art.
Teilzahlung gestattet.
Wichtigste Empfehlung ist meine aufstehenden in Leder und Stoff aus eigener Anfertigung, und die
altbekannte Wagenlackiererei
Ernst Kratzsch Nachf., Herzogswalde.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehhoft
am 14. April 1925

Nr.	Werklassen	Preis in Goldmark	Preis in Goldmark
97	I. Rinder, A. Ochsen.		
	1. Vollfleisch, ausgewähltes, höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48-58	82
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewähltes, ältere ausgewähltes	40-46	83
	3. Mählig genährte Junge, gut genährte ältere	32-36	72
	4. Gering genährte jeden Alters	22-28	65
	5. Aromatische Ochsen		
	6. Fischehollow-aktive Ochsen	48-56	87-97
112	B. Bullen.		
	1. Vollfleischige ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	48-52	86
	2. Vollfleischige jüngere	48-47	82
	3. Mählig genährte Jung. u. gut genährte ältere	37-41	75
	4. Merina genährte	38-34	68
	5. Fischehollow. Bullen		
143	C. Kalben und Rabe.		
	1. Vollfleisch. ausgewähltes Kalb höchst. Schlachtwertes	48-51	90
	2. Vollfleischige ausgewählte Rabe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42-46	86
	3. Kellere ausgewähltes Rabe und gut entw. wärfte jüngere Rabe und Kalben	34-38	80
	4. Gut genährte Rabe und mählig genährte Kalben	28-31	74
	5. Mählig und gering genährte Rabe und gering genährte Kalben	22-26	71
	6. Fänen		
	7. Fuchser		
887	II. Rälber.		
	1. Reife M-R. und Fuchser	83-86	136
	2. Mittlere M-R. und gute Saugfäher	75-80	129
	3. W-rinne Rälber	40-65	78-118
	4. Fuchser		
889	III. Schafe.		
	1. Mählig und jüngere Mählig	50-54	104
	2. Kellere Mählig	40-46	87
	3. Mählig genährte Hammel und Schaf (Merino)	34-36	63-96
	4. Fuchser		
2881	IV. Schweine.		
	1. Vollfleischige der kleineren Rassen und deren Kreuzung, l. Alt. bis 1 1/2 Jahr	50-61	77
	2. Fleischige einchl. Foch.	62-63	78
	3. Fleischige	57-59	77
	4. Gering entworfene	55-57	77
	5. Sauen und Eber	50-56	71
	6. Füllender		
4002	Zusammen		
	Von dem Auftrieb sind 35 Rinder, - Rälber - Schafe 35 Schweine ausgewählter Herkunft.		
	Ueberhand 15 Rinder, 6 Ochsen, 2 Bullen, 7 Rabe - Rälber - Schafe 85 Schweine.		
	Wichtigste Angabe: Rinder, Bullen, Schweine (Schaf, Kalben und Rabe Rälber, Schafe) langsam.		
	Die Preise sind Marktpreise für nächsten gebohrte Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab (Eisal für Frachten, Markt und Verkaufskosten, Umhänger sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein, werden sich also wesentlich über die Marktpreise.		

3 Bidel
(Böde), abgetöndt, stehen zum Verkauf
Stadt Dresden Nr. 34